

# Der Vollzugsdienst

Bund der Strafvollzugsbediensteten Deutschlands

3/2014 - 61. Jahrgang

**Probleme erkennen und aktiv werden – dafür steht der BSBD!**

Schweige- und Auskunftspflicht der Kriseninterventionsteams

Seite 1

**Sollen Bremerhavener Justizvollzugsbeamte die Personalprobleme in der JVA Bremen beheben?**

BSBD Bremen lehnt (Teil-) Schließung der JVA in Bremerhaven ab

Seite 35

**Fehlentwicklung im niedersächsischen Justizvollzug wird befürchtet**

Geplante Schließungen betreffen 220 Bedienstete und deren Familien

Seite 46

## Zukunftstag 2014 in der JAA Emden



**Fachteil: Urteil zum Streikverbot für Beamte**



Berlin



Brandenburg



Saarland

## INHALT

### BUNDESVORSTAND

- 1 Probleme erkennen und aktiv werden – dafür steht der **BSBD**!
- 2 **dbb**-Fachkommission für „Innere Sicherheit“: Beschlussvorschlag an den **dbb** Hauptvorstand
- 3 Wer rastet, wird über den Löffel rasiert!!!
- 4 „Die gemobbte Frau im Justizvollzug“

### LANDESVERBÄNDE

- 5 Baden-Württemberg
- 22 Bayern
- 24 Berlin
- 31 Brandenburg
- 35 Bremen
- 36 Hamburg
- 39 Hessen
- 42 Mecklenburg-Vorpommern
- 46 Niedersachsen
- 52 Nordrhein-Westfalen
- 66 Rheinland-Pfalz
- 69 Saarland
- 72 Sachsen
- 77 Sachsen-Anhalt
- 78 Thüringen

### FACHTEIL

- 81 Urteil zum beamtenrechtlichen Verbot der Teilnahme an kollektiven Kampfmaßnahmen (Streiks)



Mitglied im  **dbb beamtenbund und tarifunion**

 Europäische Union der Unabhängigen Gewerkschaften (CESI)

<b>Bundesvorsitzender</b>	Anton Bachl	bachl@bsbd.de www.bsbd.de
<b>Stellv. Bundesvorsitzende</b>	Petra Gerken-Wolf	bsbd-frauen@bsbd.de tarif@bsbd.de
<b>Stellv. Bundesvorsitzender</b>	Wolfgang Jänicke	wolfjnicke@aol.com
<b>Stellv. Bundesvorsitzender</b>	Friedhelm Sanker	fsanker@t-online.de
<b>Stellv. Bundesvorsitzender</b>	Franz-Josef Schäfer	eu@bsbd.de
<b>Schriftleitung</b>	Burghard Neumann	<b>vollzugsdienst@t-online.de</b> vollzugsdienst.neumann@aol.com
<b>Landesverbände</b>	<b>Vorsitzende</b>	
<b>Baden-Württemberg</b>	Alexander Schmid	Alex.Bodman@web.de www.bsbd-bawue.de
<b>Bayern</b>	Ralf Simon	post@jvb-bayern.de www.jvb-bayern.de
<b>Berlin</b>	Thomas Goiny	thomas.goiny@berlin.de www.bsbd-berlin.de
<b>Brandenburg</b>	Willi Köbke	<b>bsbdbrb@t-online.de</b> www.bsbd-brb.de
<b>Bremen</b>	Werner Fincke	werner.fincke@JVA.BREMEN.de
<b>Hamburg</b>	Thomas Wittenburg	thomas.wittenburg@lvhs-hamburg.de www.lvhs-hamburg.de
<b>Hessen</b>	Birgit Kannegießer	vorsitzende@bsbd-hessen.de www.bsbd-hessen.de
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	Helmut Halwachs	Helmut.Halwachs@jm.mv-regierung.de www.bsbd-mv.de
<b>Niedersachsen</b>	Uwe Oelkers	uwe.oelkers@vnsb.de www.vnsb.de
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	Peter Brock	bsbd-p.brock@t-online.de www.bsbd-nrw.de
<b>Rheinland-Pfalz</b>	Winfried Conrad	bsbd.winfried.conrad@t-online.de www.bsbd-rlp.de
<b>Saarland</b>	Markus Wollscheid	M.Wollscheid@justiz.saarland.de
<b>Sachsen</b>	René Selle	rene.selle@bsbd-sachsen.de www.bsbd-sachsen.de
<b>Sachsen-Anhalt</b>	Uwe Bülau	uwe.buelau@bsbd-lsa.de www.bsbd-lsa.de
<b>Schleswig-Holstein</b>	Michael Hinrichsen	hinrichsen@bsbd-sh.de www.bsbdsh.de
<b>Thüringen</b>	Gerd Schulz	g.schulz@bsbd-thueringen.de www.bsbd-thueringen.de

## Redaktionsschluss

für die Ausgabe 4-5/2014:



15. September 2014

# WAHLAUFRUF

# PERSONALRATS | 2014 WAHL

**01. + 02. JULI 2014**

Wahl zum Hauptpersonalrat beim Justizministerium  
und Wahlen der örtlichen Personalräte



**IHR GEORG KONRATH**  
Erster stellv. Landesvorsitzender  
Vorsitzender des Hauptpersonal-  
rats beim Justizministerium

**WÄHLEN SIE  
DEN BSBD**

**FÜR IHRE ZUKUNFT!**



**IHR ALEXANDER SCHMID**  
BSBD Landesvorsitzender

Ihre Stimmen für die Kandidatinnen und Kandidaten  
der führenden Fachgewerkschaft im Justizvollzug



**GEORG KONRATH**

57 Jahre, verh. 2 Kinder, seit 2006 Vorsitzender des HPR beim JuM und stellv. Vors. der \*ARGE-HPR (\*Mitarbeitervertretung aller ca. 285.000 Landesbediensteten). Oberinspektor, Dienstleiter, Erster stellv. Landesvorsitzender des BSBD, seit über 30 Jahren umfangreiche Erfahrungen in der Vertretung aller Berufs- und Laufbahngruppen. Mitglied in versch. Entscheidungsgremien auf Verbands- und Landesebene. Frühere Tätigkeiten: 15 Jahre Vorsitzender des örtl. PR. (JVA-SHA)



**ALEXANDER SCHMID**

51 Jahre, verh., 1 Kind, Amtsinspektor bei der JVA Konstanz, Mitglied des Hauptpersonalrats, Sachbearbeiter: Justizvollzug, Bewährungs- und Gerichtshilfe, Landesvorsitzender Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg, Mitglied im Landesvorstand des Beamtenbund Baden-Württemberg



**MICHAEL SCHWARZ**

46 Jahre, 3 Kinder, Justizvollzugsbeamter, Amtsinspektor, stellv. Landesvorsitzender des BSBD Landesverbandes Baden-Württemberg und stellv. Ortsverbandsvorsitzender Ostalb des Bundes der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD); Mitglied im örtlichen Personalrat bei der JVA Schwäbisch Gmünd, langjährige Erfahrungen in der Personalratsarbeit



**WOLFGANG NEUREUTHER**

50 Jahre, verh. Elektromeister, Betriebsinspektor bei der JVA Heilbronn, Ersatzmitglied im Hauptpersonalrat, Mitglied im örtlichen Personalrat, stellv. Landesvorsitzender im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg



**THOMAS SCHUH**

45 Jahre, Amtsinspektor bei der JVA Schwäbisch Hall, Ortsvorsitzender im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg Schwäbisch Hall, Früher: Vorsitzender des örtlichen Personalrats



**THOMAS STUNTZ**

43 Jahre, Amtsinspektor bei der JVA Heilbronn, seit 2010 Personalratsvorsitzender, seit 2006 Vertrauensperson für Schwerbehinderte Menschen von 2007 - 2011 stellv. Hauptvertrauensperson beim Justizministerium. Vorsitzender im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg Ortsverbands Heilbronn seit 2010



**WOLFGANG REICHERT**

57 Jahre, Regierungsamtmann bei der JVA Bruchsal. Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**BORIS REXTER**

37 Jahre, Obersekretär im JVD bei der JVA Offenburg, Mitglied im örtlichen Personalrat, Vorsitzender des Ortsverbandes Offenburg des Bundes der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**FRIEDRICH PRANGE**

61 Jahre, verheiratet, ein Kind, Sozialamtmann, Sozialdienst der JVA Heimsheim, Vorsitzender des örtlichen Personalrats und des Gesamtpersonalrats bei der JVA Heimsheim; Mitglied im BSBD, frühere Tätigkeit: langjähriger Ortsverbandsvorsitzender des Ortsverbandes Heimsheim und Landessprecher des Sozialdienstes im BSBD



**THOMAS WALDVOGEL**

49 Jahre, Amtsinspektor bei der JVA Ravensburg, Ersatzmitglied im Hauptpersonalrat, Vorsitzender des örtlichen Personalrates, Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**NINA SCHWARM**

34 Jahre, Regierungsobersekretärin bei der JVA Mannheim, Fachgruppe weibliche Bedienstete im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**ALEXANDER REES**

45 Jahre, Hauptwerkmeister bei der JVA Freiburg, Mitglied im örtlichen Personalrat seit 2005, dort stellv. Vorsitzender Landesfachgruppensprecher Werkdienst im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**ANDREAS BINDER**

52 Jahre, Amtsinspektor bei der JVA Rottenburg, seit 12 Jahren im örtlichen Personalrat, davon 4 Jahre als Vorsitzender; Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**MICHAEL STRITTMATTER**

46 Jahre, Amtsinspektor bei der JVA Ulm, bis 2013 Dienstleiter der JVA Schwäbisch Gmünd - AS Heidenheim, Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**MARTINA SCHMID**

55 Jahre, Verwaltungsbeamtin, Amtsinspektorin bei der Justizvollzugsschule Baden-Württemberg, Ersatzmitglied im Hauptpersonalrat, Mitgliedsverwaltung des Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**ANDREAS EHRESMANN**

47 Jahre, Amtsinspektor bei der JVA Stuttgart, Vorsitzender des örtl. Personalrates, Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**MICHAEL HUBER**

52 Jahre, Hauptsekretär i.JVD bei der JVA Adelsheim, Mitglied im örtlichen Personalrat, Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**PETER KLUMPP**

53 Jahre, Hauptsekretär i.JVD beim Justizvollzugskrankenhaus Hohenasperg, stellv. Hauptschwerbehindertenvertreter beim Justizministerium, Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)

Denken Sie bereits jetzt an die Möglichkeit der **Briefwahl!**

## ➔ PRAKTISCHE TIPPS ZUR WAHL:

**BEAMTE:** - Sie haben 10 Stimmen,  
- pro Kandidatin oder Kandidat können sie bis zu 3 Stimmen vergeben.

**ANGESTELLTE:** - Sie haben 7 Stimmen,  
- pro Kandidatin oder Kandidat können sie bis zu 3 Stimmen vergeben.

Verschenken Sie keine Stimme!

Wählen Sie die Kandidatinnen und Kandidaten des Strafvollzuges auf der **Liste Nr. 1** der „Arbeitsgemeinschaft Justiz“

## HAUS & HAUSRAT. BADISCH GUT VERSICHERT.



Die BGV Hausrat- und Wohngebäudeversicherung.  
Exklusiver Schutz inklusive Elementarschäden.

**BGV / Badische Versicherungen**  
Durlacher Allee 56 / 76131 Karlsruhe  
Telefon 0721 660-0 // Fax 0721 660-1688  
E-Mail [service@bgv.de](mailto:service@bgv.de) // [www.bgv.de](http://www.bgv.de)



**UTE EBLE**

51 Jahre, verh. 2 Kinder, Justizangestellte beim Justizministerium Baden-Württemberg, Leiterin der Geschäftsstelle des Hauptpersonalrats. Umfangreiche Erfahrungen in Personalratsangelegenheiten, erste Ansprechpartnerin des Hauptpersonalrats für alle Personalräte der Justiz



**AXEL LEHRER**

50 Jahre, verheiratet, ein Kind, Angestellter im AVD bei der JVA Heimsheim, Außenstelle Jugendstrafanstalt Pforzheim, dort stellv. Vorsitzender des örtlichen Personalrats / Landestarifsprecher BSBD BW / ehrenamtl. Richter beim Verwaltungsgericht Karlsruhe



**HOLGER FALKENSTEIN**

47 Jahre, Vollzugsangestellter im AVD bei der JVA Schwäbisch Hall, Stellvertretender Personalratsvorsitzender und Vertreter der Arbeitnehmer im Vorstand; Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**MARION VOGT**

55 Jahre, verh. 2 Kinder, Köchin bei der Sozialtherapeutischen Anstalt Baden-Württemberg, AS Crailsheim, Ersatzmitglied im Hauptpersonalrat seit 2001 BSBD



**STEFAN DRACZKOWSKI**

48 Jahre, Verwaltungsangestellter bei der JVA Rotenburg, Ersatzmitglied im Hauptpersonalrat, Mitglied im Personalrat seit 13 Jahren, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Tarif im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD)



**PATRICK STREICHER**

28 Jahre, Obersekretär im JVD bei der JVA Schwäbisch Gmünd, Personalratsmitglied und Schriftführer beim ÖPR, Mitglied im Bund der Strafvollzugsbediensteten Baden-Württemberg (BSBD) OV Schwäbisch Gmünd



**STEFAN LERNER**

49 Jahre, Angestellter im Werkdienst bei der JVA Ravensburg, Mitglied im örtlichen Personalrat



## **DAS KANN DER PERSONALRAT FÜR SIE TUN:**

**Der Personalrat ist beispielsweise Ihr Anwalt bei:**

- Einstellung und Anstellung
- Verbeamtung
- Verlängerung von Arbeitsverträgen
- Beförderung und Höhergruppierung
- Entlassung und Kündigung
- Disziplinarmaßnahmen und Schadensersatzverfahren
- Versetzung und Abordnung
- Teilzeitbeschäftigung und die damit verbundene Verteilung der Arbeitszeit auf einzelne Tage
- Beurlaubung
- Arbeitszeit und Dienstplan
- Anordnung von Mehrarbeit
- Einführung völlig neuer Arbeitsmethoden und Technologien
- Aus- und Fort- sowie Weiterbildung
- Abschluss von Dienstvereinbarungen
- Verlängerung der Lebensarbeitszeit
- Telearbeitsplatz
- Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit
- Sorge um die Einhaltung der zugunsten der Beschäftigten bestehenden Gesetze und Tarifverträge
- Gesundheitsmanagement im Strafvollzug
- Privatisierung
- „Einfach mal da sein, wenn es klemmt“

## **BEDEUTUNG DES HAUPTPERSONALRATS BEIM JUSTIZMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG FÜR DEN STRAFVOLLZUG:**

Die kommenden Jahre werden für den Strafvollzug in Baden-Württemberg und seine Bediensteten von elementarer Bedeutung sein.

Es stehen sehr wichtige Weichenstellungen an:

- Standorte von Justizvollzugsanstalten
- Verbeamtung direkt nach dem Abschlusslehrgang
- Neuregelungen bei Besoldungsfragen
- Personalausstattung und leistungsgerechte Bezahlung der Bediensteten aller Laufbahnen und Dienste

- Beihilfe, Gesundheitsfürsorge und Personalabbau werden weiter auf dem Prüfstand der Sparpolitik stehen.
- Flexibilisierung der Arbeitszeit, Einführung eines Sabbatjahres.
- Wichtige Personalentscheidungen und Regelungen von grundsätzlicher Bedeutung für den Justizvollzug werden vom Justizministerium getroffen.

**Wer jetzt seine Stimme zur Wahl der Kandidatinnen und Kandidaten des BSBD und damit zur positiven Gestaltung seiner eigenen Zukunft nicht nutzt, steht vielleicht zukünftig vor dem „Scherbenhaufen der persönlichen Zukunftsplanungen“.**

Der Hauptpersonalrat vertritt die über 16.000 Beschäftigten der gesamten Justiz in Baden-Württemberg. Er ist das wichtigste Mitwirkungsorgan der Justiz, er nimmt die gesetzlichen Beteiligungsrechte nach dem Landespersonalvertretungsgesetz Baden-Württemberg gegenüber dem Ministerium und dem Justizminister wahr.

Mit seinen lediglich ca. 3.500 Beschäftigten hat der Justizvollzug nur dann die Chance, seine besonderen Belange durchzusetzen, wenn wir zusammenstehen und alle Kräfte, ob Mitglied oder nicht, beim BSBD – als der stärksten Fachgewerkschaft in der Justiz – bündeln.

Die Interessen der Kolleginnen und Kollegen im Strafvollzug wurden in den letzten Jahren von den Vertretern des BSBD wahrgenommen:

- vom langjährigen Vorsitzenden des Gremiums: **Georg Konrath**
- und vom Sachbearbeiter für den Justizvollzug und Landesvorsitzenden des BSBD: **Alexander Schmid**

Die weit überwiegende Anzahl der Mitglieder des aktuellen Gremiums stammt jedoch aus den anderen Bereichen der großen Justiz.

Natürlich ist es unser wichtigstes Ziel, dass der Strafvollzug auch im künftigen Hauptpersonalrat an führender Stelle vertreten ist. Dies ist aber nur dann möglich, wenn Sie die Kandidatinnen und Kandidaten des Strafvollzuges auf der **Liste Nr. 1** der „Arbeitsgemeinschaft Justiz“ tatkräftig durch Ihre Stimme unterstützen und keine einzige Stimme an andere Listen verschenken.

### **Unser Tipp:**

Wählen Sie die Leute, die Sie auch später „im Notfall“ anrufen können und wollen. Damit Sie dann dort an der richtigen Stelle sind, müssen Sie schon jetzt mit Ihren Stimmen die richtigen Weichen stellen.

# € – € – € Damoklesschwert über der Justiz?

Gespräch des BSBD-Landesvorstands mit Justizminister Rainer Stichelberger am 7. April 2014 in Stuttgart

Am 7. April 2014 traf um 11:00 Uhr Justizminister Rainer Stichelberger mit dem BSBD-Landesvorstand im Justizministerium in Stuttgart zusammen. Der Minister wurde begleitet von seiner persönlichen Referentin Edda Greiner und vom Leiter der Abteilung Justizvollzug, Ministerialdirigent Ulrich Futter.

Der BSBD-Landesverband war vertreten durch seinen Vorsitzenden Alexander Schmid sowie seine Stellvertreter Georg Konrath, Peter Zielinski und Wolfgang Neureuther.

Nach freundlicher Begrüßung eröffnete Justizminister Stichelberger die ausführliche und intensive Besprechung von nahezu zwei Stunden Dauer in guter sachlicher und aufgeschlossener Atmosphäre. Dabei wurde auch mit Anerkennung darauf hingewiesen, dass seit langer Zeit dieser Gedankenaustausch zu konkreten Fragen des Justizvollzugs im Lande zur guten Tradition geworden ist. Nicht selten sind aus diesen Zusammenkünften Anstöße mit praktischen Wirkungen und zeitgemäßen Umsetzungen hervorgegangen – so auch Petitesse wie z.B. das Poloshirt und die Baseball-Cap zur neuen Uniform.

Der Landesvorsitzende sprach auch seinen herzlichen Dank und den des Verbandes an Justizminister Stichelberger und an die Abteilung Justizvollzug aus, und zwar für die begleitende und maßgebliche Unterstützung zur Schaffung des „kleinen Gesetzes“ zur Erweiterung der Trennungsgeldvorschriften für alle Vollzugsbedienstete, die von Strukturmaßnahmen und daraus folgenden „Härten“ dienstlich und persönlich betroffen sein können. Diese Abfederung durch die soziale und finanzielle Gesetzeskomponente hat im Verband große Anerkennung gefunden. (Einzelheiten hierzu sind im VOLLZUGSDIENST 1/2014, S.6f. nachzulesen.)

Allgemein bedankte sich Alexander Schmid auch für die gute Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Justizministerium, wodurch dem BSBD stets die Gelegenheit geboten werde, zu praktischen und auch zu übergreifenden Vollzugsfragen Stellung nehmen und an

Lösungen mitarbeiten zu können. Diese Möglichkeiten werden auch vom Landesvorstand gerne wahrgenommen.

## Themenwünsche des BSBD zum Gespräch mit dem Justizminister

Wie ebenfalls seit langem eingeführt, wurde der BSBD-Vorstand wieder aufgefordert, zur Vorbereitung des Gesprächs dem Minister einen schriftlichen Katalog zu den aktuellsten Fragen und den besonders interessierenden Themen vorzulegen.

Der folgende Bericht greift diese vorab dargelegten Themenfelder auf und verbindet sie mit den jeweils erzielten Gesprächsergebnissen.

### 1. Themenfeld

#### Der Justizvollzug vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklungen

Zu dieser brisanten Thematik bat der BSBD um eine kurze Darstellung der Sichtweise zu den aktuellen finanzpolitischen Entwicklungen, wie sie aus den Orientierungsplänen der Landesregierung abzuleiten sind, und deren konkrete



V.I. MinDirig, U. Futter, P. Zielinski, A. Schmid, Justizminister R. Stichelberger, G. Konrath, W. Neureuther.

Auswirkungen auf den Bereich des Justizvollzugs. (s. hierzu auch VOLLZUGSDIENST 2/2014, S.11ff.)

Hierzu lobte der Minister zunächst die herausragende „Lobbyarbeit des BSBD“ auf den wichtigen „Fluren“ von Landespolitik und Verwaltung. Und in der Tat haben der Landesvorsitzende und sein erster Vertreter in den vergangenen Monaten jede passende und auch die kleinste Gelegenheit unermüdlich genutzt, um mit Nachdruck und Hartnäckigkeit die BSBD-Vorstellungen zur „Schuldenbremse 2020 – zu Spar- und Orientierungsplänen 2015/16 – zum Stundungsmodell 2018“ den an zentraler Stelle politisch handelnden Damen und Herren näher zu bringen. In unzähligen Telefonaten, E-Mails und persönlichen

Gesprächen mit Landtagsabgeordneten und hohen Verwaltungsbeamten hat besonders der Landesvorsitzende die schwerwiegenden Konsequenzen von Einsparungen für Justiz und insbesondere für den Strafvollzug sachlich dargetan und für das „Stundungsmodell als Justiz-Sparbeitrag der Wahl“ geworben. Dass damit durchaus ein beachtlicher Erfolg verbunden war, wurde vom Minister sehr wohl anerkannt, zumal der BSBD bereits im Herbst 2013 als erster Verband die politische Aufmerksamkeit auf das „Stundungsmodell“ gelenkt hatte.

Zur aktuellen Situation auf diesem schwierigen Terrain führte Minister Stichelberger aus, dass die Haushaltsvoranschläge gerade eingebracht werden. In 2014 seien Auswirkungen auf den Justizvollzug nicht zu erwarten. In den Haushaltsjahren 2015 / 2016 werde es sich aber nicht vermeiden lassen, dass über Personaleinsparungen nachgedacht werden müsse und diese eventuell auch kommen würden. Es könne aber mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass für die Justiz die Sparaufgaben gestundet und mit den hohen Einsparungen durch die Notariats- und Grundbuchamtsreform verrechnet werden. (Nach diesen bereits begonnenen Reformvorhaben rechnet man ab 2018 mit dem Wegfall von ca. 500 staatlichen Stellen mit einem Finanzvolumen von 24 Mio. Euro; s. hierzu auch Artikel im STAATSANZEIGER vom 28. März 2014, abgedruckt a.a.O. in dieser Ausgabe.)

Im Justizvollzug sei jedoch der Personalbedarf unbestritten und mit guten Argumenten zu untermauern. Es werde jedenfalls keine „Sicherheit light“ – keine „Lightversion von Sicherheit“ in den Gefängnissen geben.

### 2. Themenfeld

#### Freie Heilfürsorge als Optionsmodell auch für die Bediensteten im Justizvollzug

Die den aktiven Polizeibeamten gewährte „Freie Heilfürsorge“ könnte nach Auffassung des BSBD ein attraktives Modell auch für den Bereich des Justizvollzugs darstellen. Der Landesvorstand steht daher einer intensiveren und ergebnisoffenen Prüfung dieser Möglichkeit abgeschlossen gegenüber. Viele Verbandsmitglieder haben sich mit Anfragen nach „Freier Heilfürsorge“ an den Landesvorstand gewandt, für den somit die Position des Justizministeriums bei dieser Fragestellung von besonderem Interesse ist.

Die Frage zur Übernahme der Bediensteten des Justizvollzugs in die Freie Heilfürsorge ist zuständigkeitshalber dem Finanzministerium zugeleitet worden; eine Entscheidung von dort sei aber noch nicht getroffen worden.

Das Problem der Aufgabe der Beihilfe und der Absicherung durch die Freie Heilfürsorge hat aber auch eine ganze Reihe diffiziler Facetten, so dass Vor- und Nachteile noch gründlich dargestellt und abgewogen werden müssten. So steht die Freie Heilfürsorge nur den aktiven Beamten und Beamtinnen offen, ab der Zeit des Ruhestandes tritt wieder die Beihilfe anteilig für die medizinischen Aufwendungen des/r Pensionärs/in ein. Angehörige – wie Ehepartner und Kinder – sind bei der Heilfürsorge außen vor und müssen deshalb eigenständig gesetzlich oder privat krankenversichert werden. Bei entsprechend geringen Einkommen können die Angehörigen auch anteilig beihilferechtigt werden. Da die Freie Heilfürsorge die Krankheitskosten in der Regel zu 100 Prozent übernimmt und unmittelbar mit dem medizinischen Einrichtungen (Ärzte, Kliniken, Apotheken usw.) abrechnet, verliert der „Versicherte“ gewissermaßen seinen Status als „Privatpatient“, weshalb es sich empfehlen könnte, für bestimmte medizinische Fallgruppen Zusatzversicherungen abzuschließen. Jedenfalls ist es für die aktiven Bediensteten, die in der Freien Heilfürsorge sind, notwendig, während ihrer Dienstzeit „Anwartschaften“ für die Aufnahme in eine private Krankenversicherung zu erwerben, damit sie im Ruhestand dort eintreten können und dann zusammen mit der Beihilfe voll abgesichert sein werden. Die monatlichen Kosten für eine „kleine oder große Anwartschaft“ sind natürlich deutlich geringer als die Beiträge für eine anteilige PKV im Umfang von 30 oder 50 Prozent.

Es ist also festzuhalten, dass beide „Absicherungssysteme“ sowohl Vorteile als auch Nachteile haben, so dass der **BSBD** einem „Optionsmodell“ das Wort reden und zu einer Lösung dergestalt kommen möchte, wonach der/die neu einzustellende Kollege/in selbst abwägen und entscheiden können sollte, ob er oder sie der „Beihilfe“ oder der „Freien Heilfürsorge“ den Vorzug gibt. Diese Entscheidung wäre dann allerdings endgültig. Ob und unter welchen Bedingungen bereits kurz- oder langfristig im Vollzug tätige Bedienstete noch zu Freien Heilfürsorge wechseln könnten, bedürfte noch einer gesonderten Prüfung. In einer anderen Frage zur Gesunderhaltung von Kolle-

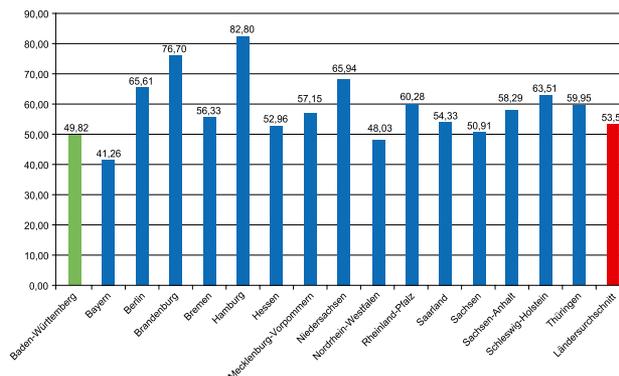
ginnen und Kollegen liegt eine Entscheidung des Finanzministeriums vor, wonach Vorsorgekuren nach dem Vorbild der Polizei für Schichtdienst leistende Mitarbeiter/innen im Justizvollzug ab dem 40sten Lebensjahr nach wie vor vom FM abgelehnt werden. Justizminister Stickelberger sagte aber zu, an dieser Sache dran zu bleiben und sie weiter zu verfolgen.

### 3. Themenfeld: Personal

#### a) Personalausstattung im Justizvollzug

Vor dem Hintergrund der aktuellen und zukünftigen Orientierungspläne oder ähnlich gelagerter Einsparbemühungen der Landesregierung stellt sich dem **BSBD** die Frage, ob und in welchem Umfang das Justizministerium Stilleinsparungen auch im Justizvollzug für möglich hält.

Justizminister **Stickelberger** stellte zu dieser Frage fest, dass Einsparungen beim Personal des Justizvollzugs keines-



Hierfür ruft der **BSBD** nochmals die folgende Abbildung in Erinnerung, die bereits im **VOLLZUGSDIENST 1/2014** auf **S. 19** abgedruckt war.

falls angedacht seien. Hierfür seien sehr gute Argumente das Thema Sicherheit und der bekannte Stellenschlüssel im Ländervergleich. Auch der „Rundum-die-Uhr-Betrieb“ sei eine überzeugende Begründung.

Der **BSBD**-Landesverband Baden-Württemberg will damit keineswegs eine „Neiddebatte“ unter den Bundesländern auslösen, denn er gönnt die günstigeren Personalzahlen den Kolleginnen und Kollegen in den besser gestellten Ländern voll und ganz und wünscht, dass diese ihren Dienst entspannter verrichten können. Wir möchten jedoch für Baden-Württemberg darauf hinweisen, dass trotz dem sehr „schlanken Personalkörper“ ein außerordentlich effektiver und in vielen Bereichen erfolgreicher Strafvollzug betrieben wird. So weist beispielsweise die offizielle Vollzugsstatistik 2013 aus, dass in den letzten fünf Jahren gerade mal zwei Entweichungen – also Ausbrüche – aus dem geschlossenen Vollzug zu verzeichnen waren; in den meisten Jahren konnte

hierzu eine „Nullsumme“ gemeldet werden. Dieses sehr günstige und für die öffentliche Sicherheit bedeutsame Ergebnis ist gewiss nicht nur auf technisch hochwertige und teure Sicherheitsinstallationen in und an den Anstalten, sondern in einem erheblichen Ausmaß auch auf die vorzügliche Ausbildung, den hohen Einsatz und die Zuverlässigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückzuführen. Es ist nicht auszuschließen, dass mit mehr Personal auch dort höhere Erfolgsquoten erzielt werden könnten, wo technische Sicherheitsvorkehrungen versagen, wie z.B. beim Einschmuggeln und Auffinden von Kleingegenständen wie Handys, Drogen u.ä. Ebenso könnte die hohe Belastung des einzelnen Bediensteten bei solch heiklen Kontrollen und Durchsuchungen sowie bei aufwändigen Vorführungen und Sitzungsdiensten bei großen Gerichtsverfahren vermindert werden. Zudem entwickelt sich gerade durch die allenthalben festzustellende Zunahme problematischer Gefangener und durch die hoch angesetzten Behandlungsaufgaben von Obergerichten ein erhöhter Bedarf an therapeutischem Personal. So ist der Justizvollzug nicht nur tatsächlich, sondern auch im Personalbereich eine ständige Baustelle, auf der die Arbeit rund um die Uhr nicht ruhen kann, sondern auf Hochtouren läuft.

#### b) Lohnt sich Leistung im Justizvollzug?

Zuletzt wurden im Bereich des Justizvollzugs im Rahmen der neuen Gesetzgebung zum Dienstrecht nennenswerte Veränderungen vorgenommen. So wurden durch strukturelle Verbesserungen im Leitungsbereich, durch Erhöhung der „Gitterzulage“, durch Zulagen für Bedienstete der Sicherheitsgruppe und für Ärzte im Justizvollzug sowie durch Zulagen für Bedienstete im Krankenpflegedienst einige sehr positive Ausrufezeichen durch die Vorgängerregierung gesetzt. Im Koalitionsvertrag der Landesregierung heißt es: „Eine gerechte Besoldung ist für uns Bestandteil der Justizpolitik“ und an anderer Stelle: „Hierzu brauchen wir einen leistungsfähigen öffentlichen Dienst, mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern“. Der **BSBD** fragt daher ganz konkret, welche Maßnahmen hat das Justizministerium geplant, um die Arbeit im Justizvollzug attraktiver zu gestalten?

Sind die derzeitigen Stellenobergrenzen nach Ansicht des Justizministeriums noch zeitgemäß, wenn man im vergleichbaren Bereich der Polizei einen Anteil der Bediensteten im mittleren Dienst von nur

noch ca. 20 Prozent vorfindet, während das in der Landesverwaltung zunehmend auslaufende Modell des mittleren Dienstes im Justizvollzug immer noch mit über 80 Prozent vertreten ist. Der **BSBD** ist der festen Überzeugung, dass hier zeitnah ein Konzept zur Weiterentwicklung einer angemessenen Honorierung der Leistung von Justizvollzugsbediensteten erforderlich ist, auch um im Wettbewerb um die besten Nachwuchskräfte und Mitarbeiter/innen zukunftsfähig zu bleiben.

In dieser gleichermaßen schwierigen wie verständlichen Frage sieht Minister **Stickelberger** kaum Chancen für eine Verbesserung der Beförderungssituation, er erkennt aber auch die Notwendigkeit, dass hier noch etwas zu tun ist – also Handlungsbedarf besteht. In diesem Kontext erinnerte sich der **BSBD** an jenes denkwürdige Schreiben von Juli 2008 – auch „Wunschliste“ genannt –, das seinerzeit einen regelrechten Ruck auf dem Feld der Beförderungsstrukturen auslöste. Vielleicht könnte eine neue unkonventionelle Initiative nochmals einen Anstoß geben.

Ein weiteres schwieriges Gebiet kam in diesem Zusammenhang ebenfalls zur Sprache: die sehr komplizierte und belastende Betreuung und Behandlung der Sicherungsverwahrten. Diese seit langer Zeit im Vollzug befindlichen und somit hafterfahrenen Insassen sind häufig einer Behandlung kaum zugänglich und davon auch nicht zu überzeugen. Sie stellen zum Teil unerfüllbare Forderungen und unterstreichen diese durch abwegiges, provokantes und auch unappetitliches Verhalten bis hin zum Querulantum. Gleichwohl haben sie einen Anspruch auf Therapie und soziale Eingliederung, was von ihrem Behandlungsteam aus Psychologen, Sozialarbeitern, Vollzugs- und Werkbediensteten in gleichgestellter Teamarbeit praktisch vermittelt werden muss. Es ist deshalb alles andere als einfach, geeignete und ausreichend belastbare, stabile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese Aufgabe zu gewinnen.

Deshalb ist der **BSBD** der Auffassung, dass diese Kolleginnen und Kollegen der Abteilung für Sicherungsverwahrung eine angemessene Zulage erhalten sollten. Eine solche Vollzugsregelung könnte sich sehr gut an den Zulagen orientieren, wie sie für Bedienstete aller Bereiche in den Zentren für Psychiatrie (ZP) gewährt werden. Dort sind auch sogenannte „Bezugspfleger“ zur individuellen Betreuung von „Patienten“ eingesetzt.

Der Justizminister und der Abteilungsleiter Justizvollzug zeigten sich an diesem Gedanken einer Sonderzuwendung sehr interessiert und sagten zu, den Vorschlag aufzugreifen und in der Abteilung zu dis-

kutieren. Auch der Bereich von **Personalentwicklungskonzepten** in der Justiz wurde angesprochen.

Bisher wurde vom Justizministerium zwei Personalentwicklungskonzepte für die mehr als 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Unterstützungsbereich der Justiz des Landes (PM d. JuM vom 17.08.2012) sowie für die Richterinnen und Richter sowie die Staatsanwältinnen und Staatsanwälte in Baden-Württemberg (PM d. JuM vom 22.01.2014) erarbeitet. Ein weiteres Konzept soll offenbar für die Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger im Landesdienst erstellt werden. Den umfassenden Konzepten ist gemeinsam, dass sie systematische Leitlinien zu Personalgewinnung, Ausbildung, Fortbildung, Beurteilung, Beförderung und zu Führungsaufgaben formulieren. Sie sollen so die hohe Qualität der Landesjustiz, die Arbeitszufriedenheit und die Motivation grundlegend fördern, um diese dauerhaft zu sichern. Der **BSBD** bedauert sehr, dass der Justizvollzug als wichtiger Bestandteil der Landesjustiz bisher in diese Konzepte nicht einbezogen worden ist. Wir sind nämlich der Auffassung, dass auch der Vollzug „systematischer Leitlinien“ bedürfe (und deshalb in die bereits bestehenden und künftigen Konzepte integriert werden sollte).

Dieser Vorstellung stehen der Minister und die Abteilung auch für den Bereich des Justizvollzugs, insbesondere für den mittleren Dienst, positiv gegenüber.

#### 4. Themenfeld: Krankenstand – Mitarbeiterbefragung im Justizvollzug

Der **BSBD** begrüßt ausdrücklich die Entscheidung des Justizministeriums zur Durchführung einer Mitarbeiterbefragung zu den Arbeitsbedingungen im gesamten Vollzugsdienst und den damit verbundenen Auswirkungen und Belastungen. Wir sehen in dieser Maßnahme, von der wir erwarten, dass sie auf Nachhaltigkeit angelegt sein wird und der **BSBD** weiterhin in allen Phasen beteiligt wird, einen bedeutenden Schritt in die richtige Richtung. Ursachenforschung und daraus abgeleitete zielgerichtete Folgemaßnahmen sind effektive und Ressourcen schonende Wege zur Weiterentwicklung des Justizvollzugs und vor allem seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an deren Gesundheitszustand und Arbeitszufriedenheit dem **BSBD** sehr gelegen ist.

Der Krankenstand im Justizvollzug, insbesondere der hohe Anteil in bestimmten Dienstgruppen, bereitet dem **BSBD** große Sorge. Dabei geht es nicht nur um die Genesung der erkrankten Kolleginnen und Kollegen, sondern

auch um die Belastung derjenigen Bediensteten, die die krankheitsbedingten Abwesenheiten vom Dienst ausgleichen müssen. Mitarbeiterbefragungen wurden bereits mit praktischer Ausprägung in der JVA Schwäbisch Hall unter Regie des dortigen **BSBD**-Ortsverbands und mit wissenschaftlicher Orientierung vom Anstaltspsychologen in der JVA Freiburg durchgeführt. Methoden, Teilergebnisse und allgemeine Folgerungen aus diesen Befragungen wurden bei der Landeshauptvorstandssitzung am 25. Oktober 2013 in Stuttgart vom OV-Vorsitzenden Thomas Schuh und vom Psychologen **Aslan Winkel** ausführlich und eindrucksvoll vorgetragen.

Auch vom Kriminologischen Dienst bei der Justizvollzugsschule BW wurden schon früher – in 1989 und 1999 – Mitarbeiterbefragungen in vier großen Justizvollzugsanstalten des Landes vorgenommen.

Befragt wurden dabei zunächst nur die Kolleginnen und Kollegen des allgemeinen Vollzugsdienstes und des Werkdienstes, in der zweiten Untersuchung zudem die Bediensteten der Verwaltung. Die Ergebnisse dieser Befragungen wiesen deutliche „Defizite... bei der Arbeitszufriedenheit, ...der Transparenz der Entscheidungen, der Förderung von Eigenverantwortlichkeit und der Motivierung durch Lob und Anerkennung“ aus. (*Nachzulesen auf der Homepage des Kriminologischen Dienstes unter „Befragungen von Mitarbeitern als empirische Grundlage für die Personalentwicklung“*) Dem **BSBD** ist nicht bekannt, dass diese Ergebnisse, die nach nunmehr 15 Jahren keine aktuelle Gültigkeit mehr haben dürften, in praktische Maßnahmen im Justizvollzug umgesetzt oder auch nur ausreichend unter den Bediensteten publiziert worden wären.

In der nunmehr beginnenden neuen Untersuchung wird die **Pilotbefragung in der JVA Ravensburg** durchgeführt und sie ist finanziell bereits gesichert. Sie soll dann nach und nach auf alle Justizvollzugsanstalten des Landes ausgeweitet werden.

Dem Justizminister ist insbesondere an der Auswertung und an der Umsetzung von Erkenntnissen gelegen. Und auch der **BSBD** hofft und erwartet, dass daraus praktische Folgemaßnahmen zum Wohle und Nutzen der Kolleginnen und Kollegen in den Anstalten abgeleitet werden.

#### 5. Themenfeld: Werkdienst

Im **BSBD**-Landesverband werden derzeit – unter maßgeblicher Beteiligung aller relevanten Fachgruppen im Justizvollzug – sogenannte „**Positionspapiere**“ erar-

beitet. Hierbei vertritt der Werkdienst als einen Teil seiner Positionen die angemessene Forderung, im Werkdienst – analog zum allgemeinen Vollzugsdienst und als zeitnahe strukturelle Verbesserung – das Beförderungsamts A 10 wieder einzuführen. Vorstellbar wäre unseres Erachtens, dieses Beförderungsamts für stellvertretende Werkdienstleiter in denjenigen Justizvollzugsanstalten vorzusehen, in denen die Werkdienstleiter in der Besoldungsgruppe A 11 eingestuft sind.

Das „Positionspapier Werkdienst“, das auch noch weitergehende Vorstellungen zu spezifischen Strukturmaßnahmen enthält und das im *VOLLZUGSDIENST 2/2013* (S. 16f.) abgedruckt ist, wurde nochmals mit Justizminister **Stickelberger** erörtert. Nach seiner Darlegung stehe er hinter diesem Konzept und sei bereit, es aktiv weiter zu verfolgen. Die sachliche Berechtigung stehe für ihn außer Frage. Als Hintergrund für diese Einschätzung wurde hervorgehoben, dass gerade der Aus- und Fortbildung sowie auch regelmäßiger Arbeit ein sehr hoher Stellenwert für die Behandlung der Gefangenen und für ihre Wiedereingliederung beigemessen wird. Gerade diese praktischen Maßnahmen könnten eine gute Grundlage für die Bewältigung von Alltagserfordernissen in der Zeit nach der Entlassung bieten. Es sei deshalb naheliegend, dass die im Vollzug tätigen „Erzieher am Arbeitsplatz“ ebenfalls eine der „Meisterzulage“ entsprechende Zuwendung erhalten sollten.

Ogleich eine bemerkenswert hohe Übereinstimmung zwischen Justizminister **Stickelberger** und dem **BSBD**-Landesvorstand bei der Abwehr von Sparauflagen oder deren Kompensation durch Verlagerungen festzustellen war, entstand während des Gesprächs doch der Eindruck, dass über allen Themenfeldern ein einträubendes Gewölk hing. Ausgelöst schien dies durch den offenbar stets existenten Gedanken an die Sparvorgaben aus den Orientierungsplänen der Landesregierung. Der Landesvorsitzende hat durchaus auch die staatsbürgerliche Verpflichtung bei der Mithilfe zur Haushaltskonsolidierung hervorgehoben (s. hierzu auch Artikel des *STAATSANZEIGER* a. a. O. in dieser Ausgabe). Er hat dabei aber auch deutlich auf Differenzierungen bei den Sparmaßnahmen hingewiesen.

Wenn nun aber über allen Justizbehörden der Sparzwang wie ein Damoklesschwert hängt und jeder Blick darauf den Rosshaarrriss zum Absturz befürchten lässt, dann lähmt dies anscheinend jeden politischen Gestaltungswillen – und so geht gar nichts mehr.

Auch die von uns aus den Themenfeldern vorgetragenen Anliegen sind meist nicht umsonst zu haben, aber die Kosten bewegen sich in aller Regel in sehr bescheidenem Rahmen oder könnten

durch Umschichtungen neutralisiert werden. Doch sobald ein Kostenfaktor auch nur verschwommen sichtbar wird und das €-Zeichen auftaucht, sinkt derzeit der Realisierungswille auf den Nullpunkt oder gar in die Minusspalten, denn dort liegt das absolute Sparziel. So fehlen aber auch Aussichten und Visionen für den Justizvollzug, was sich dann im Gemüt und in der Motivation der Kolleginnen und Kollegen niederschlägt.

*wok/als/pez*

Abdruck aus *STAATSANZEIGER*, Ausgabe 12/2014

## Stickelberger lehnt Sparvorschlag ab

Mit freundlicher Genehmigung des Autors Michael Schwarz und der Redaktion

**Justizminister Rainer Stickelberger (SPD) hofft, um große Einsparungen im Doppelhaushalt 2015/2016 heruzukommen. Dabei lehnt er auch einen Sparvorschlag ab, der die Sicherheit im Land nicht gefährden würde.**

*Stuttgart.* „Jeder kann und soll seinen Teil zur Haushaltskonsolidierung beitragen. Wir sind ja nicht nur Beamte, sondern auch Staatsbürger.“ Das sagt einer, der eigentlich keinen Grund dazu

hat – vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus gesehen. **Alexander Schmid** ist Landesvorsitzender des **Bunds der Strafvollzugsbediensteten**. Die Menschen, die er vertritt, sind zumeist schlecht bezahlt und zeitlich stark in Anspruch genommen, da in Baden-Württemberg 400 Stellen fehlen, wenn man den Schnitt aller Bundesländer zum Maßstab nimmt. Deshalb kann **Schmid** sich manches vorstellen, zum Beispiel, dass große Justizvollzugsanstalten gebaut und kleine geschlossen werden, wie es das Haftplatzentwicklungsprogramm vorsieht. Auch von der Idee, Angeklagte wie in Bayern von der Polizei vorführen zu lassen, ist **Schmid** angetan. Bloß eines ist für ihn undenkbar. Dass die Zahl der Stellen reduziert wird.

Da weiß er **Rainer Stickelberger (SPD)** an seiner Seite. Ähnlich wie bei den Richtern hält der Justizminister seine schützende Hand auch über die Vollzugsbeamten. Er warnt davor, um des Haushalts willen die Sicherheit im Land zu gefährden.

Allerdings sind nicht alle derzeit kursierenden Sparvorschläge sicherheitsrelevant. So findet der Tübinger Politologe **Hans-Georg Wehling**, dass man kleine Amtsgerichte schließen könnte. Zum Beispiel Münsingen und Bad Urach im Kreis Reutlingen. Das hat er dem Justizminister bei einem Kabinettsabend im Herbst 2013 auch gesagt. **Stickelberger** findet das nicht. „Es kommt nicht von ungefähr, dass wir in Baden-Württemberg eine bemerkenswert hohe Vergleichs-

quote aufweisen können“, entgegnet der Justizminister. „Denn die Kenntnis der Verhältnisse vor Ort kann die nichtstreitige Beilegung eines Rechtsstreits durchaus fördern.“ Auch könne ein Richter nicht aus der Ferne entscheiden, ob eine demente Person fixiert werden darf.

Dabei hätte **Stickelberger** sogar **Matthias Grewe**, Vorsitzender des Vereins der Richter und Staatsanwälte, an seiner Seite, wenn er Wehlings Vorschlag folgen würde. Solange die Entfernungen zum nächsten Gericht überschaubar

seien, so **Grewe**, könne man sogar Landgerichte schließen. Allerdings müssten eingesparte Personalausgaben möglicherweise mit höheren Mieten gegengerechnet werden, wenn es zu einer Konzentration in größeren Städten komme. Ähnlich argumentiert der Justizminister. Nach seinen Berechnungen lohnt sich die Schließung kleiner Standorte nicht.

**Stickelberger** setzt auf die Notariatsreform, die am 1. Januar 2018 in Kraft tritt. Dann spart er etwa 500 Gehälter ein. Das entspricht in etwa Personalausgaben in Höhe von 24 Millionen Euro. So könnte der Sozialdemokrat mit etwas Verspätung – eigentlich soll er den Justizetat bereits bis 2016 um 24,4 Millionen Euro kürzen – seinen Anteil zur Sanierung des Haushalts beitragen.

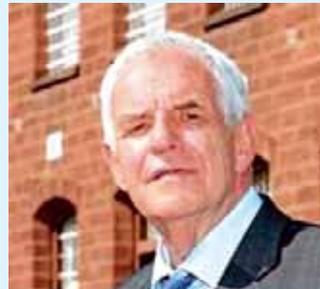
Die Notariatsreform ist allerdings bloß für **Stickelberger** ein Gewinn. Finanzminister **Nils Schmid (SPD)** gehen gleichzeitig etwa 120 Millionen Euro an Gebühren verloren, die die Notare bisher für den Landeshaushalt eingenommen hatten. Schon der Landesrechnungshof hatte im Jahr 2000 aus diesem Grund vor einer Privatisierung des Notarwesens gewarnt.

Allerdings bleibt dem Land wohl nichts anderes übrig. Grund dafür ist ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2007. Danach dürfen Notare keine Gebühren erheben, wenn sie Beamte sind und ihre Gebühren dem Staat zufließen. Konsequenz: Ihre Beschäftigung lohnt sich für den Staat nicht.



Nur mit dieser Münze ist das politische Nullsummenspiel wohl zu gewinnen. (aus: *Google Euro-Bilderserie*)

Landesregierung. Der Landesvorsitzende hat durchaus auch die staatsbürgerliche Verpflichtung bei der Mithilfe zur Haushaltskonsolidierung hervorgehoben (s. hierzu auch Artikel des *STAATSANZEIGER* a. a. O. in dieser Ausgabe). Er hat dabei aber auch deutlich auf Differenzierungen bei den Sparmaßnahmen hingewiesen.



Justizminister Rainer Stickelberger.  
Foto: *Hompagne des Ministers*

## Im Spiegel der Presse +++ Im Spiegel der Presse +++ Im Spiegel der Presse

### „Spurgruppe“ in Tuningen Ringem um geeigneten Gefängnisstandort

wok./ Nach Informationen des BSBD aus Artikeln des SÜDKURIER (26.04.2014) sowie des SCHWARZWÄLDER BOTEN (28.03.2014 u. 26.04.2014) steht fest, dass es einen Bürgerentscheid zur Standortfrage für ein Gefängnis in Tuningen geben wird. Auch der Tag der Abstimmung ist bereits fest terminiert: es wird der 6. Juli 2014 – ein Sonntag – sein. Die Frage, die eigentlich gar keine ist, aber trotzdem den Tuninger Bürgern gestellt werden soll, wird lauten: „Auf der Gemarkung Tuningen soll eine Justizvollzugsanstalt des Landes angesiedelt werden“ – und hierzu kann der Bürger mit „JA“ oder „NEIN“ antworten.

Wie der Verfahrensweg dahin gestaltet und geplant werden soll, war ebenfalls zu erfahren. Da es sich offenbar um einen sehr steinigen und gewundenen Weg handelt, wird nach Bürgermeister Jürgen Roth zur allgemeinen Orientierung eine „Spurgruppe“ eingesetzt, es gelte nämlich zu vermeiden, dass die mit diesem heiklen Thema verbundenen Emotionen unter den Tuningern zu Unfrieden führen. „Das Gremium (die ‚Spurgruppe‘) führt dabei keine inhaltlichen Diskussionen, sondern richtet seinen Fokus ausschließlich auf die organisatorischen Dinge rund um den Meinungsbildungsprozess, den es auf die Spur setzen soll. Beim Pressetermin verwies Bürgermeister Roth auf die Entscheidung des Gemeinderats, wer alles zu dieser Spurgruppe gehören soll, wer Stimmrecht besitzt und dass eine ortsfremde Moderatorengruppe den Prozess beratend begleiten soll.“

Vorerst beschränkt sich der Mitgliederkreis auf den Vorsitzenden Bürgermeister Roth, die drei Fraktionsvorsitzenden aus dem Gemeinderat sowie den Abteilungsleiter für den Vollzug im Justizministerium, Ulrich Futter, als Vertreter des Vorhabenträgers. Als Gäste ohne Stimmrecht gehören dem Gremium noch Hannes Wezel, Mitarbeiter der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler, sowie Dirk Kron, Christine Grüger und Silke Moschitz an. Die drei Letzteren repräsentieren das Büro ‚Südlicht‘ aus Freiburg, das vom Gemeinderat unter drei Bewerbern ausgewählt wurde, um die Rolle eines Moderators zu übernehmen, deren Ziel es ist, einen Bürgerentscheid herbeizuführen, der klärt und nicht spaltet“, so Dirk Kron.

Noch offen ist momentan eine Mitgliedschaft der beiden Bürgerinitiativen. Während die ‚Arbeitsgruppe JVA‘ als Gefängnisbefürworterin ihr Interesse bereits bekundet hat, will Kron am Dienstag nächster Woche bei der ‚Aktionsgemeinschaft gegen ein Gefängnis‘ (AGG) ebenfalls um eine Mitgliedschaft werben. Nach einer weiteren Meldung vom 10. Mai 2014 haben die JVA-Gegner der AGG ihre Teilnahme an der Spurgruppe endgültig abgesagt und stattdessen mit einer Unterschriftensammlung begonnen.

„An sich selbst setzt das Moderationsteam hohe Ansprüche. Annähernd 20 Gespräche mit in der Gemeinde engagierten Bürgern, für die man sich etwa 45 Minuten Zeit nimmt, werden angestrebt, um zu erfahren, wie die Tuninger eigentlich ticken, welche Fragen sie beschäftigen und welche Ängste und Sorgen sie plagen.“ (aus: SÜDKURIER vom 26.04.2014: „Sie wollen klären und nicht spalten“ von Volker Kübler)

„Um sich ein (umfassendes und abgerundetes) Stimmungsbild in Tuningen zu erarbeiten, werden derzeit Interviews mit verschiedenen Schlüsselpersonen aus den Bereichen Vereine, Kirche, Industrie/Handwerk, Senioren und Jugend geführt. Hier will man möglichst viele Zusatzinformationen aber auch offene Fragen ermitteln, um diese bei den Infoveranstaltungen möglichst zur Zufriedenheit aller beantworten zu können.“ (aus: SCHWARZWÄLDER BOTE vom 26.04.2014: „Marschroute bis zum Bürgerentscheid“ von Erich Bieberstein)

„Hauptaufgabe der Spurgruppe wird die Vorbereitung des Meinungsbildungsprozesses sein. Sie diskutiert die Vorschläge des externen Moderators, legt den Zeitplan und das Programm der Informationsveranstaltungen (die erste findet am 16. Mai, die zweite am 3. Juni und die Bürgerversammlung dann am 25. Juni, jeweils in der Tuninger Festhalle, statt) fest und soll für eine umfassende Darstellung der Fakten sorgen.“

Dazu gehört auch die Herausgabe einer zwölf bis 16 Seiten umfassenden Infobroschüre, in der durch verschiedene Beiträge – vom Justizministerium bis zu den beiden Bürgerinitiativen – ein breites Meinungsspektrum wiedergespiegelt werden soll. Erscheinen soll die Broschüre rechtzeitig vor der Bürgerversammlung



Bürgermeister Jürgen Roth sowie Silke Moschitz und Dirk Kron (von links) vom Moderatorenteam „Südwind“ stellen die Funktionen der Spurgruppe vor, die den Meinungsbildungsprozess zum Gefängnisneubau auf den Weg bringen soll. Foto: Kübler, Südkurier

am 25. Juni.“ Bemerkenswert ist, dass sich das Land an den Broschüren, an den erheblichen Kosten für die Moderatoren und des Bürgerbescheids insgesamt finanziell beteiligen wird.

„Bürgermeister Roth wies noch darauf hin, dass er und der Gemeinderat nach der Gemeindeordnung eine Empfehlung für den Bürgerentscheid abgeben sollen. Dies will man auch tun, und zwar voraussichtlich noch vor der Bürgerversammlung im Rahmen einer öffentlichen Gemeinderatssitzung. Bis dahin will auch der Schultes keine eigene Meinung zum Gefängnisbau kundtun“, weil „er zudem als Verantwortlicher des Prozesses Neutralität bewahren“ will. (aus: SÜDKURIER vom 25.04.2014, a.a.O.)

Beim BSBD ist man sehr verwundert und auch erfreut, dass dem Justizvollzug schon im Vorfeld eines Gefängnisneubaus eine derart hohe Aufmerksamkeit zuteil wird. Handelt es sich doch nur um eine mittlere Justizvollzugsanstalt mit rund 500 Haftplätzen und knapp 250 Personalstellen, zudem ohne sozialtherapeutische Abteilung und ohne Freigängerhaus. Dies ist heutzutage schon die „Normgröße“, um eine solche Justizeinrichtung in der Personal- und Sachstruktur effektiv gestalten und verwalten zu können. Überdies sollte in der öffentlichen Wahrnehmung ein Gefängnis keinen anderen Stellenwert einnehmen als andere soziale

Institutionen, wie etwa eine Klinik, ein Seniorenstift, eine Kaserne o.ä., die Erving Goffman in seinem sozialpsychologischen Grundwerk „Asyle“ (1961) alle

„totale Institutionen“ nennt, weil ihre Insassen – weitgehend fremdbestimmt – in all ihren Lebensbereichen versorgt und behandelt werden. Eine JVA ist auch eine recht ruhige Einrichtung mit überschaubarem Verkehrsaufkommen, weil die Besuchsmöglichkeiten für die Gefangenen begrenzt und die Transportbusse einem festen Fahrplan folgen und so berechenbar sind. Auch Einsätze mit Notfallsignalen – wie etwa bei Krankenhäusern – sind bei Vollzugsanstalten ein seltenes Ereignis.

Erstaunt ist der BSBD auch darüber, dass zur Lösung dieses eindimensionalen Problems eine externe Moderatorengruppe benötigt wird, die nur die organisatorischen Abläufe regeln und nicht einmal Mediatorenaufgaben übernehmen soll. Aber es ist auch auf anderen Ebenen mittlerweile guter Brauch, für fast jedes auftauchende Problemchen eine Beratungsfirma oder ein Beratungsbüro anzurufen, wobei diese dann die einfachen Fragestellungen erst mal aufplustern müssen, um sie für sich überhaupt noch lukrativ ausbauen zu können. Aus unserer Sicht besitzen die mit der Angelegenheit „Gefängnisneubau Tuningen“ befassten Persönlichkeiten und Gruppierungen so viel souveräne Kompetenz, dass auch eine eigenständige Problem- oder Konfliktlösung hätte möglich sein müssen. Deshalb wäre im Hinblick auf die allenthalben geforderte Transparenz der BSBD schon sehr daran interessiert, welche Kosten für das von Tuningen beauftragte „Südwind-Institut“ aus Freiburg aufzuwenden sind und welche finanziellen Anteile die Landesregierung insgesamt zu übernehmen gedenkt.

Die neuere Berichterstattung von Ende April zeigt nun, dass – kaum ist etwas Bewegung in die Sache geraten – die Meinungsverschiedenheiten, gepaart mit Vorwürfen, offen aufeinanderprallen. Auch die Landespolitik in Person des Strafvollzugsbeauftragten der GRÜNEN – Jürgen Filius MdL – hat sich zwischenzeitlich in Tuningen eingeschaltet. (s.u.)

In dem Artikel des GRÄNZBOTE vom 29.04.2014 (schwaebische.de – Schwäbische Zeitung) mit dem Titel: „Gefängnis-Gegner wollen auf viel Geld verzichten“ von A. Lothar Häring wird gemeldet, dass sich in Tuningen die Lager positionieren. „Rund zehn Wochen vor dem Bürgerentscheid bringen die Gegner die alles entscheidende Frage ins Spiel: Wozu braucht Tuningen ein Gefängnis auf dem früheren Liapor-Gelände an der A 81? Die Antwort ist eindeutig: Es gibt keinen Grund – nicht einmal einen finanziellen, sagt die ‚Aktionsgemeinschaft gegen ein Gefängnis in Tuningen‘ (AGG), obwohl die Gemeinde jährlich mit zusätzlichen Einnahmen von rund 150.000 Euro rechnen könnte“, weil die Gefangenen als „Dorfeinwohner“ mitgezählt werden.

„Die Lage ist unübersichtlich in Tuningen: Hier die Aktionsgemeinschaft. Da die Befürworter, die jetzt den ‚Arbeitskreis JVA‘ (für Justizvollzugsanstalt) gebildet haben. Und mittendrin Bürgermeister Roth mit Gemeinderat. ...“

Die Aktionsgemeinschaft hat ihre Beteiligung spontan abgesagt, weil das Verfahren überzogen, nicht transparent und die Zielsetzung unklar sei, macht ein Einlenken aber von weiteren Gesprächen abhängig. Offenbar herrscht auch eine gewisse Verstimmung, weil Bürgermeister Roth bisher noch nie die seit über einem Jahr bestehende Gruppierung aufgesucht hat. Dabei ist sie überzeugt, gewichtige Argumente vorzubringen:

Es drohe eine ‚Drogen- und Beschaffungskriminalität‘ rund um das Gefängnis. Das habe sich gerade im Freiburger Gefängnis gezeigt, wo 52 Menschen in Verdacht stünden, mit Drogen-Ersatzstoffen gehan-

Extra günstig vom Spezialisten anrufen und testen.

**0800 - 1000 500**

Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns, seit über 35 Jahren.



Beamendarlehen / Akademikerdarlehen

**4,50%** effektiver Jahreszins\*  
Laufzeit 7 Jahre

- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Beamendarlehen ab 10.000 € - 120.000 €
- Baufinanzierungen günstig bis 120%

**AK FINANZ**

Kapitalvermittlungs-GmbH  
E3, 11 Planken  
68159 Mannheim  
Fax: (0621) 178180-25  
Info@AK-Finanz.de

www.AK-Finanz.de

\*Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D.

Äußerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 4,4%, Lz: 7 Jahre, mtl. Rate 555 € effektiver Jahreszins 4,50%, Bruttobetrag 46.020 € Sicherheit: Kein Grundschuldvertrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung, Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens- Renten- oder Restschuldversicherung.

delt zu haben. Die Dimension des geplanten Gefängnisses übertrüfe mit mehr als zehn Hektar (etwa 15 Fußballplätze) die des neuen Klinikums in Villingen-Schwenningen und passe nicht zum Ortsbild. (Nach einer Luftbilddaufnahme liegt das Baugelände außerhalb der Ortschaft; s. VOLLZUGSDIENST 2/2014, S. 18. Red.) Es bestehe Anlass zu „großer Sorge um die erfolgreiche Fortsetzung der 1200-jährigen Ortsgeschichte“.... Und was die jährlichen Zuweisungen von etwa 175.000 Euro angehe, weil die Häftlinge als Einwohner zählten, so habe die Gemeinde das überhaupt nicht nötig. Tuningen verfüge über 1,9 Millionen Euro Rücklagen, über ein Aktienpaket von drei Millionen Euro und über 400 Hektar Wald. Das zusätzliche Geld würde gerade mal 1,9 Prozent des Haushaltsplans ausmachen.

Kritik übt die Aktionsgemeinschaft an den Gemeinderäten: Nur zwei von zwölf hätten bisher Stellung bezogen – einer dafür, einer dagegen. Nicht zuletzt sei völlig unklar, ob der Standort Weigheim die erste Alternative sei, wenn Tuningen ablehne. Justizminister Rainer Stichelberger hat jüngst erklärt, dann finde ein neuer Suchlauf statt. Die Aktionsgemeinschaft hat ihn inzwischen aufgefordert, bis zum 30. April Stellung zu beziehen. ...

In dem Stuttgarter Ministerium herrscht Zurückhaltung: „Dazu werden wir uns nicht äußern“, sagte ein Sprecher gestern auf Anfrage. Nur so viel: „Wir führen derzeit Gespräche mit Liapor. Dabei geht es unter anderem darum, was mit den Gebäuden geschieht und wie es mit Altlasten aussieht.“

Der „Arbeitskreis JVA“ betont, man wolle „keinen Keil in das Gemeinwesen der Gemeinde treiben“ sondern im Lauf der kommenden Wochen „belegbare Argumente vortragen, Einsichten wecken und Ängste abbauen“. Beispielsweise spiele das Größenverhältnis zwischen Einwohnerzahl und Gefängnis keine Rolle, wie sich in Ravensburg, Adelsheim oder Heimsheim zeige.“ Bereits zuvor hatte Mitte März 2014 die Aktionsgemeinschaft gegen ein Gefängnis (AGG) unter ihrem Vorsitzenden Eberhard Haf eine weitere, allerdings abwegige Baustelle aufgemacht. Nach Pressemitteilungen des SWR vom 16. und 17. März 2014 hatte der Schweizer Justiz- und Polizeidirektor des Kantons Jura – Charles Julliard – seine Gedanken spielen lassen, indem er „Schweizer Häftlinge in Deutschland platzieren wolle. Auf diese Weise will er das Problem der (hoffnungslos) überbelegten Schweizer Gefängnisse lösen.“ .... Denn: „Neue Gefängnisse in der Schweiz zu bauen, koste viel Geld und nehme vor allem Zeit in Anspruch. Außerdem gebe es in der Schweiz andere Prioritäten.“

Aus diesen Meldungen hat Sprecher Haf der AGG nach einfacher Rechnung abgeleitet, dass im Rahmen der Schließungen der Anstalten in Rottweil, Hechingen, Villingen und Oberndorf sowie in Waldshut-Teningen insgesamt rund 150 Haftplätze wegfallen – was stimmt. Da eine neue JVA in Tuningen aber auf rund 500 Haftplätze ausgelegt sei, würden wohl auf den überzähligen 350 Plätzen auch „Schweizer Exportgefangene“ einsitzen können. Er vermutet deshalb, dass „bei der Standortsuche noch mehr Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen sein können“, ... nämlich der „Vorteil der größeren Grenznahe“ zur Schweiz.

Der BSBD muss sich bei der Einschätzung dieser Gedankengänge sehr zurückhalten. Nur so viel dazu: Trotz leicht rückläufiger Gefangenenzahlen (am 01.04.2014: 7.798) werden gerade in Baden-Württemberg noch viele Haftplätze gebraucht, um eine gesetzeskonforme Unterbringung der Insassen erreichen und gewährleisten zu können. Damit hat das Land genug mit seinen eigenen Gefangenen zu tun und kann auf fremde gut verzichten. Hinzu kämen mannigfache Rechtsprobleme, da es sich grundsätzlich verbietet, nach Schweizer Strafrecht verurteilte Täter einfach mit dem deutschen Strafvollzugsrecht überziehen zu wollen. Auch die Vollzugsgestaltung mit Entscheidungen zu internen und vor allem zu vollzugsöffnenden Maßnahmen unterliegt unterschiedlichen Rechtssystemen. Die gelegentliche Schweizer Neigung, unliebsame Probleme abschieben zu wollen, käme indessen unsere Nachbarn teuer zu stehen. Ein Hafttag pro Gefangenen (einschl. Bauinvestitionen) kostet rund

106,- Euro (Stand 2012). Wieder nach einfacher Berechnung wären so für 350 Gefangene täglich 37.100 Euro aufzuwenden, im Jahr also etwa 13,5 Mio. Euro. Weitere Kosten für Transporte, evtl. Auslandszuschläge u.ä. kämen wohl noch hinzu. Schließlich könnte man der Schweiz auch nicht sofort helfen, denn die JVA in Tuningen muss ja erst noch gebaut werden – und darauf müsste sie noch einige Jahre warten.

Falls solche Ideen einer „externen Gefangenenplatzierung“ je Realitätsnähe annehmen sollten, würden sie im BSBD einen erbitterten Gegner finden. Gegen eine begründete Übernahme von einzelnen (deutschen) Gefangenen aus dem Ausland bestehen indessen keine Einwände. Hierzu müssen aber als Grundvoraussetzung das Übernahmearbeitsuchen der ausländischen Behörde oder des Gefangenen sowie dessen Einverständnis dokumentiert sein und vorliegend.

SCHWARZWÄLDER BOTE 2.5.14 Lokalausg. Villingen

## JVA-Neubau: Filius verspricht Transparenz

Grünen-Abgeordneter appelliert an Befürworter und Gegner/Zahlreiche Bürger verfolgen Info-Abend Von Erich Bieberstein

„Informationen aus erster Hand zum Thema ‚Justizvollzugsanstalt (JVA) Standort Tuningen‘ gab der Grünen-Abgeordnete Jürgen Filius im Café Storz. Im Nebenzimmer war kein Platz mehr zu bekommen. Der Politiker stand den teils kritischen Fragen Rede und Antwort. Er hat den erneuten Suchlauf um die möglichen Standorte mit begleitet. Die Auswahl sei klar auf das Liapor-Gelände gefallen. Derzeit bestehe noch ein erheblicher Informationsbedarf für die Bürger, und so gab er breitwillig Auskunft. Allerdings war ein Groß-



Zahlreiche Zuhörer verfolgten in Tuningen die Diskussion mit Jürgen Filius.

Foto: Bieberstein/SchwarzwälderBote

teil der Anwesenden aus der Arbeit der Projektgruppen (sowohl der Befürworter als auch der Gegner) schon tief in der Materie eingearbeitet. 60 bis 70 Millionen Euro will das Land in Tuningen investieren und auch langfristig die Arbeitsplätze schaffen. ...

Die Befürchtungen wie Drogenumschlag oder steigende Kriminalität um eine JVA wies er aus Beispielen mit vergleichbaren Anstalten, wie Adelsheim oder Heimsheim zurück. Dort seien die Anstalten voll integriert. Es sei eher das Gegenteil der Fall. Dass jedoch innerhalb der Gefängnismauern Drogen konsumiert würden, sei unbestritten, doch führe dies nicht zu einer Problematik nach außen. Auch sei keine lichtmäßige Beeinträchtigung nach außen zu befürchten. Zwar werden die Gefängnismauern beleuchtet und es muss eine gewisse Ausleuchtung vorhanden sein, doch durch den Waldgürtel rings um die Anstalt gebe dies keine wesentlichen Störfaktoren.

Sofern die Bürger den Standort im Rahmen des Bürgerentscheides ablehnen, gebe es keinen Plan B, zeigte Filius auf. ... Filius appellierte, dass sich Befürworter wie Gegner auf einer sachlichen Ebene begegnen. Doch gab es von einem JVA-Gegner hierzu die klare Ansage, dass er die Entscheider, sofern die Ansiedlung kommt, nicht mehr lieben

kann. Filius erklärte, die Vertreter des Landes und Bundes hätten in den nächsten Wochen noch viel Arbeit, um die Wogen zu glätten und insbesondere noch mehr Transparenz in das sensible Thema zu bringen.

Dass der Neubau einer zentralen Haftanstalt aus vielen Gründen sinnvoll ist, das sei unbestritten. Die Lage des Standorts im Wald hinter der A 81 mit den vorhandenen Zufahrtsmöglichkeiten außerhalb der Gemeinde sei aus Sicht des Landes von den im Suchlauf untersuchten Standorten in Tuningen ideal, erklärte Filius.“

SÜDKURIER Villingen-Schwenningen vom 10.5.2014

## So sieht das die Arbeitsgruppe JVA

Die Arbeitsgruppe JVA hat verschiedene Rechercheergebnisse zusammengetragen

Letzte Meldung zum VOLLZUGSDIENST-Redaktionschluss: Vor allem drei Bereiche spielten eine Rolle: Sicherheit: In den vergangenen fünf Jahren gab es in ganz Baden-Württemberg zwei sogenannte ‚Entweichungen‘ von Häftlingen aus dem geschlossenen Vollzug. Das mache deutlich, dass die Haftanstalten immer sicherer würden.

Lauf Nachfragen der Gruppe bei drei Gemeinden, die mit der Größe und Struktur Tuningens vergleichbar sind und eine Justizvollzugsanstalt auf ihrer Gemarkung haben (Adelsheim, Heimsheim Hinzistobel/Ravensburg), hat keine der Kommunen beobachtet, dass die Kriminalität zugenommen habe oder eine Drogenproblematik in Zusammenhang mit dem jeweiligen Gefängnis entstanden sei. Diese Einschätzung teile auch die Polizei; die Freigänger hätten in den Orten noch nie für Probleme gesorgt. In allen befragten Orten habe es anfänglich starke Proteste gegeben, die sich aber sehr schnell gelegt hätten.

Heute gebe es sogar vielfältige Verbindungen etwa durch die Arbeit von Ehrenamtlichen in der Straffälligenhilfe oder Patenschaften durch Vereine.

Standortfrage: Der Lieferverkehr werde auf gar keinen Fall das Ausmaß des Verkehrsaufkommens zu Liaporzeiten überschreiten; maximal 25 Lastwagen-Fahrten pro Tag werden angeben – und die führten nicht durch den Ort. Der Standort an der Autobahn und an der B 523 sei als „nahezu ideal anzusehen“, die Ausmaße des geplanten Baus passten optimal auf

das Gelände und außerdem sei das Ganze aus ökologischer Sicht sinnvoll, weil etwa keinen neuen Flächen versiegelt würden.

Vorteile für Tuningen: Es entstünden längerfristig neue Arbeitsplätze, außerdem profitierten regionale Gewerbebetriebe und Handwerker, wenn öffentlich ausgeschrieben werde; die Sportanlagen könnten durch Tuninger Vereine genutzt werden und die Gemeinde könne mit bis zu 173.000 Euro pro Jahr zusätzlichen Einnahmen rechnen.“

Man kann die „Arbeitsgruppe JVA“ in Tuningen zu dieser Darstellung der realistischen Gegebenheiten und Erwartungen zum Justizvollzug in Baden-Württemberg und zur Ausgestaltung der Vollzugsarbeit nur beglückwünschen. Ein besonderer Hinweis gilt dem sehr eindrucksvollen und sachkundigen Auftritt der Arbeitsgruppe im Internet – unter „arbeitsgruppe-jva.de“.

(Gesamt-Red. wok)



3D-Modell der JVA Offenburg auf dem Liapor Gelände.

(PC-Animation der AG JVA).

## Fachgruppensitzung der Jungen Bediensteten

Landesjugendtag auf Tagesordnung

Am 20. Februar 2014 traf sich die Fachgruppe zur ihrer Sitzung in den Räumlichkeiten des VAW in der JVA Heilbronn. Nach der Begrüßung durch die Anstaltsleitung erhielten wir eine Führung vom Vollzugsdienstleiter Herrn Gemmrich.

Zu Beginn der Tagung, die durch das Landesvorstandsmitglied **Michael Schwarz** begleitet wurde, gab uns **Matthias Wenz** einen Einblick in die Jugendarbeit des Beamtenbundes Baden-Württemberg. Durch die Ausführungen



V.l.: Jürgen Rothmund, Michael Schwarz, Rebecca Neff, Philipp Weimann, Ralf Schraut.

Foto: BSBD Baden-Württemberg

des **BBW**-Jugendvertreter konnten wir einige nützliche Hintergrundinformationen erlangen, die auch für die Arbeit der **BSBD**-Jugend nützlich sein werden. Eines seiner Themen war u.a. der anstehende Landesjugendtag des **BBW**, zu dem auch unsere Fachgruppe eine Delegation entsenden wird. Ein sehr interessanter Erfahrungsaustausch war trotz der eng gesetzten Tagesordnung möglich.

Nach der Mittagspause wurden die vollzuglichen Probleme erörtert. Ein Hauptpunkt war an diesem Nachmittag das Thema der Neueinstellungen. Von der Fachgruppe wird die Politik der Landesregierung dahingehend kritisiert, dass der öffentliche Dienst für mögliche Bewerber – durch die weitergehenden Einsparungsmaßnahmen – immer unattraktiver wird. Dies trifft zwar alle Bereiche des öffentlichen Dienstes, aber gerade ein Bereich wie der Strafvollzug, welcher nicht im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht, ist davon noch stärker betroffen als andere. Außerdem hat die Fachgruppe beschlossen, sich personell vergrößern und sich breiter aufstellen zu wollen. Um die verschiedenen Bereiche des Strafvollzuges abzudecken, ist es notwendig, auch junge Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung und dem Werkdienst in die Arbeitsgruppe aufzunehmen.

*Philipp Weimann*

## Berufsbild-Flyer im Entwurf überarbeitet

AVD-Fachgruppe tagt am 21. März 2014 in Stuttgart

An unserer diesjährigen Tagung, die im Hotel Wartburg in Stuttgart stattfand, nahmen 16 Kolleginnen und Kollegen teil; drei Fachgruppensprecher waren entschuldigt.

Nach der Begrüßung durch Landesfachgruppensprecher **Jürgen Scheike** ging es auch schon richtig los. Als Gastredner konnten wir den Landesvorsitzenden **Alexander Schmid** gewinnen. Er informierte uns unter Anderem über den geplanten Neubau einer Anstalt bei Tübingen, über die Schwierigkeiten bei der Rückkehr zum vollstaatlichen Betrieb bei der JVA Offenburg und über das Gesundheitsmanagement in Zusammenarbeit mit Herrn **Renz** von der **AOK**. Weitere Themen waren die Drogenprobleme im Vollzug, die Mitarbeiterbefragung über Zufriedenheit und Belastungen im Vollzug, die Nutzung von sozialen Netzwerken sowie die anstehenden Personalratswahlen. Nach diesen sehr informativen Ausführungen befassten wir uns mit unserem Positionspapier, das wie im folgenden beschrieben aufgegliedert ist.

### Stellenkegel und Stellenschlüssel

Wir treten dafür ein, dass der Stellenkegel den gestiegenen Anforderungen angepasst werden muss. Die bisherige prozentuale Verteilung wird diesen bei weitem nicht mehr gerecht. Die im Stellenkatalog ausgewiesenen Stellen sind



zeitnah zu besetzen und die Amtsinhaber entsprechend zu befördern. Alles andere wird von den Kollegen/innen nur als Augenwischerei betrachtet.

### Mitarbeitergespräche, Beurteilungen und landesweite Umfrage

Das Mitarbeitergespräch, das wir immer noch als ein wichtiges Instrument für die Weiterentwicklung und Beurteilung von Kollegen/innen erachten, muss eine andere Gewichtung erhalten. Dies ist bisher in vielen Fällen leider immer noch nicht der Fall. Hier sollte noch nachgebessert werden und eine entsprechende Wertung

in der Beurteilung erzielt werden. Die Beurteilungskriterien und Beurteilungsverfahren sollten nochmals überdacht und überarbeitet werden. Bis jetzt ist noch kein zufriedenstellendes Ergebnis erreicht worden. Noch immer ist für den Beurteilten manche Punktzahl nicht nachvollziehbar. Wir erhoffen uns zwar eine Verbesserung schon in der nächsten Beurteilungsrunde, wagen aber zu bezweifeln, dass die seitherigen Erweiterungen durch Satzbausteine den gewünschten Erfolg bringen werden. Hier führen auch interne „Vorgaben“ unseres Erachtens zu teilweisen Verzerrungen im Verfahren und im Endergebnis.

Wir unterstützen eine landesweite Umfrage zum Thema „Zufriedenheit und Belastung im Beruf“. Die Erstellung und Auswertung sollte durch professionelle Kräfte erfolgen und die Ergebnisse dann auch entsprechende Berücksichtigung und praktische Umsetzungen finden.

### Gesundheitsmanagement und Gesundheitsvorsorge

Hier fordern wir weiterhin, eine „Kur“ als Vorsorgemaßnahme wie bei der Polizei einzuführen bzw. zu übernehmen. Gerade durch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit wird die Kur ein wichtiges Instrument darstellen, um die Arbeitskraft in unserem belastenden Dienst in den meisten Bereichen zu erhalten. Die Nachtdienstbefreiung sollte generell nach 30 Dienstjahren, spätestens aber ab dem 55. Lebensjahr möglich sein. Die Befreiung der Verlängerung der Lebensarbeitszeit anzupassen, erscheint uns als zusätzliche Belastung der Kollegen/innen, die strikt abzulehnen ist.

Generell begrüßen wir die bisherige Entwicklung des Gesundheitsmanagements. Um diese voranzutreiben, müssen die bisherigen finanziellen Mittel für das Gesundheitsmanagement aufgestockt werden, um weitere Maßnahmen in entsprechendem Umfang auch in größeren Anstalten zu ermöglichen.

Dienstsport ist Dienstzeit und dient dazu – neben dem sozialen Aspekt – der Erhaltung der Gesundheit der Bediensteten.

In Anstalten, in denen nicht geregelt ist, dass Dienstsport = Dienstzeit ist, sollte dies in einer Dienstvereinbarung verankert werden. Außerdem sollte über die Ausdehnung der Sportbereiche nach-

gedacht werden, wie z.B. die Ausweitung auf Schwimmen Nordic Walking, Kardiosportgruppen etc.

### Freie Heilfürsorge

Hier fordern wir für den mittleren Dienst eine Angleichung an den Polizeidienst. Dies allein schon deshalb, weil die finanzielle Belastung durch die PKV-Beiträge vor allem für die Gehaltsgruppen des mittleren Dienstes erheblich ist und noch weiter steigen kann.

### Anhebungen der DUZ-Zulagen

Diese für Schicht- und Wechseldienst gezahlte Zulage ist der Polizeidienstzulage für lagebildorientierten Dienst anzugleichen. Wir denken, dass dies eine mehr als angebrachte Anerkennung der dienstleistenden Kollegen/innen darstellt.

### Keine weiteren Einschnitte bei der Beihilfe und im Pensionsbereich

Gerade für den mittleren Dienst sind weitere Einschnitte nicht nachzuvollziehen und nicht zu verantworten! Im Hinblick auf zukünftige Einstellungen geeigneten Personals würde dies eine große Hemmschwelle für potentielle Interessenten darstellen. Soweit unsere Zusammenstellung, die von allen anwesenden Fachgruppensprechern unterstützt und getragen wird!

Diese Forderungen haben wir dem Landesvorstand zeitgleich übergeben, der sich sicher wie gewohnt für den Allgemeinen Justizvollzugsdienst stark machen wird. Die Kollegen/innen und die Fachgruppensprecher werden natürlich auch die weitere Entwicklung genauestens verfolgen und die Annahme unserer Punkte auf politischer Ebene beobachten.

Als weiterer wichtiger Punkt wurde der Berufsbild-Flyer im Entwurf überarbeitet und bis auf wenige Details fertiggestellt. Der Flyer wird dann zur weiteren Verwendung dem Landesvorstand übergeben.

Bedanken möchten wir uns bei allen Teilnehmern für die konstruktive Mitarbeit an den einzelnen Projekten. Bei dieser Tagung zeigte sich wieder einmal mehr sehr deutlich, was produktive Zusammenarbeit möglich macht. Ein einfaches Beispiel ist dafür das letzte Schreiben unseres Landesvorsitzenden zum Thema Uniform, das die von uns vorgebrachten Punkte komplett wieder spiegelt.

Wenn ihr als Mitglied aus dem AVD Fragen habt, spricht doch eure/n Fachgruppensprecher/in oder uns direkt an. Wir würden uns freuen, von Euch zu hören und Eure Vorstellungen zu vertreten und umzusetzen.

*Jürgen Scheike/Jörg Krabacher*

## Zusammenarbeit wird optimiert

Neue ärztliche Leitung am Justizvollzugskrankenhaus Hohenasperg

**Am 15. Januar 2014 übernahm Dr.med. Kaweh Tabakhory-Fard die ärztliche Leitung des Justizvollzugskrankenhauses Hohenasperg. Der BSBD-Landesvorstand gehörte zu den ersten Gratulanten und verband seine guten Wünsche mit der Bitte um ein Gespräch. Während der Vakanz aufgetretene Fragen sollten frühzeitig und konstruktiv angesprochen werden können.**

**Dr. Tabakhory-Fard** lud daraufhin bereits für den 26. März 2014 zu einem Treffen. Beteiligt waren auf Seiten JVK, neben **Dr. Tabakhory-Fard**, Herr **Dr. med. Lückener** (stv. Ärztlicher Direktor), die Oberärztin **Dr. med. Heinz** sowie die stellvertretende VDL/PDL Frau **Haustein-Mühlstädt**. Der **BSBD** war mit dem ersten stv. Landesvorsitzenden **Georg Konrath** sowie mit den Kollegen **Harro Rose (BSBD-FG Ärztlicher Dienst)** und **Detlef Hamacher (BSBD-FG Krankenpflegedienst)** vertreten.

Nach der Vorstellungsrunde wurden zunächst Inhalte und Zielsetzung des Treffens besprochen. Schnell war man sich einig, dass diese personelle Konstellation auch Basis für weitere regelmäßige Konsultationen bilden könne. Die Optimierung der Zusammenarbeit von Vollzugskrankenhaus und Krankenabteilungen des Regelvollzuges könnten dabei ein wichtiges Thema darstellen. **Dr. Tabakhory-Fard** erklärte, dass er aus diesem Grund auch gerne die angebotene Einladung zur **BSBD Fachgruppentagung Ärztlicher Dienst und Krankenpflegedienst** am 14. Mai in Konstanz annehmen werde.

Im nächsten Gesprächsabschnitt fand ein Gedankenaustausch zum Komplex Steigerung der Attraktivität der Arbeitsplätze im Gesundheitsdienst des JVK und den Krankenabteilungen für Mediziner statt. Die Erwirkung einer Weiterbildungsbefugnis zum Facharzt für Allgemeinmedizin wurden dabei genauso angesprochen, wie die Erweiterung der Weiterbildungsbefugnis des JVKHs um die Schwerpunktbezeichnung Forensische Psychiatrie sowie eine Öffnung des Fortbildungscurriculums des Justizvollzugskrankenhauses.

Ebenfalls angesprochen wurden zuvor durch **Harro Rose** und **Detlef Hamacher** schriftlich eingereichte Anliegen der Krankenabteilungen: Das parallele Führen der Gesundheitsakten und der krankenhausspezifischen Dokumente oder die wiederholten Renovierungsarbeiten des JVK mit baubedingten Kapazitätsverlusten.

Seitens des Justizvollzugskrankenhauses wurde in dem Zusammenhang Wert darauf gelegt, dass die Infektionsstation in den letzten Jahren lediglich zweimal geschlossen wurde und es sich nicht mehr

um eine „Tbc-Station“ handele. Im weiteren Verlauf wurde die Tatsache diskutiert, dass seit Jahren keine Operationen mehr im JVK Hohenasperg stattfinden würden und welche zusätzlichen Probleme sich daraus in den JVA'en – z.B. bei Bewachungen – ergäben. Die ebenso begründeten logistischen Schwierigkeiten des JVK wurden in diese Diskussion inkludiert.

Bezüglich der medikamentösen Versorgung von Gefangenen während des Transportes sowie in den ersten zwei Tagen danach, wurde anschließend über nicht verkehrsfähige Präparate wie BtM-Medikamente, Medikamente in Tropfenform und Präparate, die ständig gekühlt werden müssen, gesprochen. **Dr. Tabakhory-Fard** erklärte, dass er diesbezüglich bereits aktiv geworden sei und erwarte in Kürze ein entsprechendes – klarstellendes – Schreiben des Ministeriums in den Händen halten zu können.

Beim Thema Schriftverkehr angekommen, wurden hernach Wartezeiten bei Arztbriefen angesprochen sowie eine elektronische Erstellung der Kurzbriefe auf einer übersichtlichen Maske bei der Verlegung in den Regelvollzug angeregt. Der Ärztliche Direktor führte aus, dass man sich intern bereits auf kürzere Fristen geeinigt habe, aber wegen personeller Fluktuation noch mit Ausnahmen rechnen müsste. Er bat deshalb um Geduld. Abschließend waren die Belastungsmomente des Pflegepersonals in den Krankenabteilungen durch das Fehlen ständiger ärztlicher und insbesondere fachärztlicher Versorgung ein Thema. **Dr. Tabakhory-Fard** verließ seiner Meinung Ausdruck, dass die Ablehnung einer Aufnahme im Justizvollzugskrankenhaus Hohenasperg, ohne, dass die Situation telefonisch beratschlagt wurde oder eine Besprechung des Falles mit einem Facharzt im Nachgang erfolgt sei, vermieden werden müsse.

Am Ende des intensiv, über mehr als zwei Stunden geführten Austauschs, wurde unisono die Atmosphäre als vertrauensvoll, herzlich und zu jeder Zeit konstruktiv bezeichnet. **Georg Konrath** ging noch weiter. Er sagte: „Mit diesem Meinungsaustausch haben wir vermutlich ein neues Kapitel für den Medizinischen Dienst der Justiz in Baden-Württemberg aufgeschlagen.“ *ham/wok*

## Einstimmiges Votum im Ortsverband Heilbronn

BSBD-Mitglieder wählten neuen Vorstand – Landesehrenvorsitzender Ernst Steinbach zu Gast

Mit einem Grußwort an die etwa 40 Anwesenden eröffnete der Ortsverbandsvorsitzende Thomas Stuntz am 9. April 2014 die Jahreshauptversammlung, die wieder in der Kantine der JVA Heilbronn stattfand.

Besonders begrüßen konnte er den BSBD-Landesehrenvorsitzenden Ernst Steinbach, das Ehrenmitglied Wolfram Müller sowie den Landesvorsitzenden Alexander Schmid. Ebenfalls konnte der Regionalbevollmächtigte für den öffentlichen Dienst der BBBank Herr Oelschlägel begrüßt werden, der im Anschluss der Sitzung noch einen kurzen Vortrag hielt.

Zu Beginn seines Berichts ging Thomas Stuntz auf die Mitgliederentwicklung im Ortsverband Heilbronn ein, wo in den letzten Monaten mit acht Eintritten ein leichter Anstieg zu verzeichnen war, obwohl es keine Neueinstellungen gab. Weiter berichtete er zusammenfassend über die Aktivitäten des Ortsverbandes: von der Teilnahme an den Demonstrationen gegen die Sparpolitik der grün-roten Landesregierung am 05.03.2013 und 29.06.2013 bis hin zu den Treffen mit regionalen Landtags- und Bundestagsabgeordneten. Dies waren am 27.03.2013 der SPD-Abgeordnete Rainer Hinderer und am 18.10.2013 und 25.02.2014 der CDU-Abgeordnete Thomas Strobl.

Auch ein Treffen mit Vertretern der BBBank in der Heilbronner Filiale am 16.05.2013 stand im Kalender des Vorstands, nachdem die OV-Kasse Anfangs des Jahres 2013 zur BBBank gewechselt war. Thomas Stuntz unterstrich nochmals die gute Kooperation mit diesem Partner der Bediensteten.

Im Jahr 2013 wurde erstmals ein Stammtisch für die BSBD-Mitglieder und Interessierte eingeführt, der aufgrund guter Erfahrung im September wiederholt wurde. Auch dieses Jahr soll wieder ein Stammtisch geplant werden.

Frisch gewählt – aus den Reihen der Heilbronner Mitglieder – wurde Felix Grodd zum stellvertretenden Landesfachgruppensprecher für die FG Sozialpädagogischer Dienst. Der Vorstand gratuliert und wünscht viel Erfolg für die Arbeit der FG. Hierzu bedankte sich der OV-Vorsitzende bei den Dienstvor-

gesetzten, die es immer wieder ermöglichen, das Personal für die Verbandsarbeit freizustellen. In Heilbronn sind dies mit Wolfgang Neureuther (stellv. Landesvorsitzender), Lars Rinklin (Landeschriftführer und OV-Kassier), Martin Schäfer (Landesfachgruppensprecher landwirtschaftlicher Dienst) und Philipp Weimann (Landesfachgruppensprecher Junge Bedienstete) doch etwas mehr Kollegen, die sich aktiv im Landesverband engagieren.

Im Anschluss referierte der Landesvorsitzende Alexander Schmid ausführlich über die aktuellen Themen der Landesvorstandsarbeit und den politischen sowie

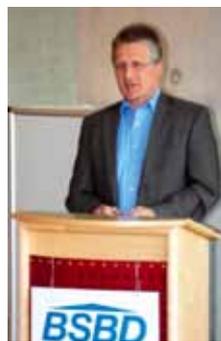


Versammlung mit Thomas Stuntz am Rednerpult.

Fotos (2): BSBD Baden-Württemberg

gewerkschaftlichen Herausforderungen. Zu Beginn zeigte er das Erscheinungsbild des BSBD im politischen Raum auf und berichtet von den Treffen mit Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen des baden-württembergischen Landtages.

Einen tieferen Einblick gewährte er in die aktuellen Sparpläne bzw. das Spardiktat der grün-roten Landesregierung, sowie über die Entwicklung der Rückverstaatlichung der JVA Offenburg sowie die Planung einer neuen Haftanstalt in Tuningen. Ein ganz besonderes Anliegen war Alexander Schmid die aktuelle Pressearbeit zum Thema Drogen in den Gefängnissen mit dem Hintergrund des Ermittlungsverfahrens „Gitter“ in der JVA Heilbronn.



Trotz engagierter und professioneller Arbeit der Kollegen des Sicherheitsdienstes und einer hervorragenden Zusammenarbeit mit den Ermittlungsbehörden, wurden der Berufsstand bzw. die Kollegen und Kolleginnen in der Presse „gerügt“. Auch hier griff der BSBD-Landesverband als Interessenvertreter ein und platzierte in der örtlichen Presse einen großen Bericht in Form eines Interviews. Die Anstalt selber durfte dies nicht.

Im nächsten TOP ging es wieder zur Ortsverbandsarbeit. Der OV-Kassier Lars Rinklin legte seinen Bericht über die Kassenangelegenheiten 2013 ab, den er auch in schriftlicher Form an die An-

wesenden im Vorfeld verteilt hatte. Die Kassenprüfer Hagen Wagner und Josef Zürn bestätigten eine hervorragende, übersichtliche und fehlerfreie Kassenführung. Sie schlugen der Versammlung vor, den Kassenwart sowie den OV-Vorstand für die vergangene Amtsperiode zu entlasten. Nach der einstimmigen Entlastung übernahm Landesvorsitzender Schmid die Moderation zu den Neuwahlen.

Thomas Stuntz als Ortsverbandsvorsitzender, Ralf-Peter Schaffner als stellvertretender Vorsitzender sowie der Kassenwart Lars Rinklin wurden sodann einstimmig wiedergewählt.

Einen Wechsel gab es beim Amt des Schriftführers: Nachfolger der Kollegin Susanne Naims (versetzt) wurde Philipp Weimann, der ebenfalls einstimmig gewählt wurde. Auch die Besetzung der Kassenprüfer blieb mit den Kollegen Wagner und Zürn wie gehabt.

Die Fachgruppenvertreter setzen sich wie folgt zusammen:  
**Allgemeiner Vollzugsdienst:** Ralf Bayer.  
**Werkdienst:** Wolfgang Neureuther.  
**Krankenflegedienst:** Thomas Zimmermann.  
**Landwirtschaftlicher Dienst:** Martin Schäfer.

Die Fachgruppenvertreter setzen sich wie folgt zusammen:

**Allgemeiner Vollzugsdienst:** Ralf Bayer.  
**Werkdienst:** Wolfgang Neureuther.  
**Krankenflegedienst:** Thomas Zimmermann.  
**Landwirtschaftlicher Dienst:** Martin Schäfer.

Fortsetzung nächste Seite


**Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!**  
[www.1a-Beamtdarlehen.de](http://www.1a-Beamtdarlehen.de)  
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD


**0800-0404041**  
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren  
 Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung  
 Andreas Wendholt  
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseko  
**NÜRNBERGER**

**Ruhestandsbedienstete:**

Jürgen Gebhardt.

**Junge Bedienstete: Philipp Weimann.****Sozialdienst: Felix Grodd.**

Die restlichen FG blieben unbesetzt.

Eine sehr angenehme Aufgabe für den wiedergewählten Vorsitzenden waren die Ehrungen langjähriger Mitglieder. Für **25 Jahre** wurden **Elke Dylewski, Harry Hauck, Thomas Kappl, Jochen Krack, Reinhold Mayer, Dieter Scheuffler** und **Arndt Seifer** geehrt.

**40-jährige Zugehörigkeit** zum **BSBD** können die Kollegen **Hagen Wagner** und **Wolfgang Fritz** aufweisen.

Herausragend und nicht selbstverständlich ist die Treue zum **BSBD** mit



V.l. Th. Stuntz, Jubilar H. Schuster und A. Schmid.

einer Dauer von über **50 Jahren**. **Heinz Schuster** war bereits Mitglied, als es den **BSBD-Ortsverband Heilbronn** erst wenige Jahre gab.

Nachdem keine Anträge zur Versammlung eingereicht worden waren und es auch keine Wortmeldungen bzw. Anfragen zum TOP Verschiedenes gab, konnte der offizielle Teil beendet werden. **Thomas Stuntz** gab aber noch das Wort an den Vertreter der **BBBank** Herrn **Oel-schlägel**, der kurz die Vorzüge und Leistungen der **Badischen Beamten Bank** präsentierte, bevor zum gemütlichen Teil übergeleitet wurde. Die Kollegen saßen bei hervorragender Verköstigung durch unseren Kollegen **Jochen Krack** – mit Schnitzel und Kartoffelsalat – und der Bewirtung durch die Kolleginnen **Reuter** und **Franke** noch lange zusammen.

Lars Rinklin

## BSBD-Landesvorstand bei MdL Professor Dr. Ulrich Goll

Gespräch mit dem früheren Justizminister am 15. Mai 2014 in Stuttgart

Pünktlich um **11:00 Uhr** fand sich der Landesvorstand in den Räumen der **FDP/DVP-Landtagsfraktion** in Stuttgart ein. Der **Strafvollzugsbeauftragte der Fraktion – Professor Dr. Ulrich Goll MdL** – kam in Begleitung des parlamentarischen Beraters – **Dr. Christian Lange**. Der **BSBD-Landesverband** war vertreten durch seine beiden Vorsitzenden **Alexander Schmid** und **Georg Konrath** sowie das **Vorstandsmitglied Hans Karl** und den **Medienreferenten Wolfgang Klotz**.

Nach der sehr freundlichen Begrüßung durch **Prof. Dr. Goll** dankte der Vorsitzende **Schmid** für die Einladung zu diesem Gespräch und gab auch der Freude des Vorstands Ausdruck für die Gelegenheit, mit dem früheren langjährigen Justizminister von Baden-Württemberg die brennenden Fragen des Justizvollzugs fachkundig und kompetent erörtern zu können. (**Prof. Dr. Goll** hatte immerhin fast 13 Jahre – von 1996 bis 2002 und dann wieder von 2004 bis 2011 – die politische Verantwortung für das Ressort der Landesjustiz getragen. In diesen, nicht immer einfachen Zeiten hatte **Prof. Dr. Goll** stets eine ganz besondere Bedeutung auf den Justizvollzug gelegt und ihn u.a. gegen bereits damals geforderte Einschnitte – auch im Personalbereich – nachdrücklich und erfolgreich verteidigt.) Eingedenk dieser gemeinsamen Vergangenheit bemerkte **Prof. Dr. Goll** zu Beginn des gut einstündigen, sehr sachlichen und teils aufgelockerten Gesprächs, dass er die vorab schriftlich eingereichten Themenfelder des **BSBD** geradezu noch auswendig kenne und er sei dankbar dafür, dass der Kontakt mit dem Verband auch nach 2011 weiter gut gepflegt worden sei.

(Redaktionelle Anmerkung: Da der Gesprächstermin am 15. Mai mit dem Redaktionsschluss für den **VOLLZUGSDIENST** zusammenfiel, erfolgt hier nur ein begrenzter Beitrag; eine ergänzende Berichterstattung ist ggf. für die nächste Ausgabe vorgesehen.)

Im Mittelpunkt der Erörterungen standen – wie nicht anders zu erwarten – die Orientierungspläne der derzeitigen Lan-

desregierung zu den künftigen enormen Einsparauflagen für die Ressorts, so auch für die Landesjustiz für die Jahre 2015 und 2016.

**Prof. Dr. Goll** bezog hierzu und auch zu den anderen Themen sehr deutlich Position und machte klare Ansagen.

► Es sei für ihn keineswegs nachvollziehbar, dass trotz den seit Jahren höchsten Einnahmen für das Land ein Ausgleich des Landeshaushalts von der Regierung nicht geschafft werde. Dies liege wohl daran, dass immer wieder

schlanke Justiz in Baden-Württemberg keinerlei Einsparungen verkraften, wenn ihre sehr hohe Qualität und Effizienz nicht grundlegend gefährdet werden solle. Zudem könne auch mit (sinkenden) Gefangenzahlen nicht zugunsten von Sparmaßnahmen argumentiert werden. Denn bei hohen Zahlen habe es kein „Plus“ im Vollzug gegeben, deshalb sei auch jetzt ein „Minus“ nicht möglich.

► Angesprochen auf das „Stundungsmodell“, durch das spätere Einsparungen (ab 2018) aufgrund von umfassenden Justizreformen mit den jetzigen Sparauflagen verrechnet werden könnten, äußerte **Prof. Dr. Goll**, dass er eine solche Maßgabe sehr wohl unterstützen könnte. Allgemein wurde bedauert, dass eine Entscheidung hierzu immer noch auf sich warten lasse und dass es insbesondere von einer Regierungspartei wiederum keinerlei Signale oder Aussagen zu diesem doch sehr günstigen und



Erster stv. Vorsitzender **Georg Konrath**, Medienreferent **Wolfgang Klotz**, Professor **Dr. Ulrich Goll MdL**, Landesvorsitzender **Alexander Schmid**, Vorstandsmitglied **Hans Karl**.

Foto: BSBD/als

politische Aspekte finanziert werden müssten. Jedenfalls könne und dürfe es im „urstaatlichen Bereich der Justiz“ keine Einsparungen geben. Dies habe er immer vertreten und so sei auch der Justizvollzug früher von Einsparungen ausgenommen worden. Auch derzeit könne die ohnehin im Vergleich zu anderen Ländern außerordentlich

zukunftsfähigen Modell gäbe. Diese Hängepartie würde jeden Gestaltungswillen und alle Zukunftsentwürfe für den Vollzug erlahmen lassen.

► Der Landesvorsitzende wies nachdrücklich auf die hohen Belastungen bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen hin, die sich zu nicht unerheblichem Anteil aus der Übernahme von

vollzugsfremden Aufgaben ergäben. Allein aus Sitzungsdiensten bei Gerichtsverfahren – ohne Gefangenen-Transportzeiten – würden derzeit rd. 20.000 Arbeitsstunden anstehen, die teilweise auch dadurch entstanden sind, dass die höchste zulässige Dienstzeit von zwölf Stunden am Tag unvermeidbar überschritten werden musste. Diese hohen Belastungen – ohne Perspektive auf Abmilderung – würden sich so in hohen Krankenständen – insbesondere beim allgemeinen Vollzugsdienst mit jährlich über 21 Tagen pro Bedienstetem – dokumentieren. Damit im Zusammenhang stehe auch die Enttäuschung der **BSBD**-Mitglieder, dass es bisher nicht gelungen sei, die bei der Polizei ganz selbstverständlichen Vorsorgekuren im Drei-Jahres-Abstand für über 40-Jährige Schichtdienst Leistende gleichermaßen für die betroffenen Vollzugsbediensteten einzuführen. Mit Interesse und viel Verständnis für dieses Problem kündigte **Prof. Dr. Goll** an, dass er mit einem Fraktionsantrag der **FDP** an das Finanzministerium, von dem bisher regelmäßig die Ablehnungen kamen, eine Stellungnahme der Landesregierung anfordern werde. Ebenso wurde die Freie Heilfürsorge angesprochen und der Strafvollzugsbeauftragte wies klar darauf hin, dass er schon immer einer Gleichbehandlung der Bereiche: Polizei und Justizvollzug das Wort geredet habe, denn: für gleich Belastete ist Gleichbehandlung nur gerecht. Dabei müsse auch an „kleinen Schritten“ stetig gearbeitet werden, denn wenn nichts gemacht werde, würde der Vollzug abgehängt. Der **BSBD** erinnert in diesem Zusammenhang gerne an die Erweiterung der AzUVO mit der Einführung von fünf Tagen Zusatzur-

laub für Kolleginnen und Kollegen im Wechselschichtdienst, die ursprünglich nur für die Polizei galt und die dann mit Anstoß des **BSBD** sowie auf Initiative vom November 2012 von **Prof. Dr. Goll** und seiner Fraktion auf den Justizvollzug ausgedehnt wurde (s. *VOLLZUGSDIENST 4-5/2013, S. 20 f.*)

► Der Landesvorsitzende sprach auch „mutig“ das seinerzeit (2008) zwischen Justizminister und **BSBD** heftig umstrittene Thema der Privatisierung im Justizvollzug an. **Prof. Dr. Goll** nahm dies sehr gelassen und erklärte, dass damals aufgrund der angespannten Lage eine neue JVA ohne diesen Weg nicht zu haben gewesen wäre. Es sei unmöglich gewesen, etwa hundert Personalstellen zum Betrieb der Anstalt vom Landtag bewilligt zu erhalten. Deshalb wurde zur Privatisierung als „Umweg – als Notlösung“ gegriffen. Unter heutigen Gegebenheiten würde das Thema der Privatisierung so nicht wiederkommen und damit würde eine andere Lösung gefunden werden.

► Zur Abrundung des Gesprächs hatte **Prof. Dr. Goll** bereits zu Beginn erklärt, dass er bei der Sachpolitik des Justizministeriums – seinem ehemaligen Ressort – eine gute vernünftige Fortentwicklung sehe, weshalb er keine Kritik anzubringen hätte und er sich auf faire Kontakte zur Hausspitze verlassen könne. Solche Verbindungen will auch der **BSBD**-Vorstand weiter gut pflegen, denn sie können – wie gesehen – einiges Positive für die Vollzugsbediensteten bewirken. Derart Kontaktpflege fand selbstverständliche Zustimmung von **Prof. Dr. Goll** und von **Dr. Lange**, dem parlamentarischen Berater der **FDP/DVP**-Fraktion. wok

## Neue Mannschaftstrikots

BBBank spendet 1.000 Euro

Am Dienstag, dem 18. März 2014, übergaben **BBBank**-Filialdirektor **Bernd Lohrbächer**, Regionalbevollmächtigte **Natalie Vetter** und **BBBank**-Mitarbeiterin **Melina Senger** einen Scheck im Wert von 1.000 Euro an die Volleyballmannschaft der **JVA Bruchsal**. Von dem Geld wurden neue Trikots für alle Mannschaftsmitglieder angeschafft.



V.l.: **Frank Lackus**, **Melina Senger**, **Andreas Becker**, **Natalie Vetter** und **Bernd Lohrbächer**.

Foto: *BSBD Baden-Württemberg*.

Am 18. März nahmen **Andreas Becker**, 1. Vorsitzender des **BSBD**-Ortsverbands Bruchsal, und **Frank Lackus**, Vorsitzender der Sportvereinigung Bruchsal e.V., den symbolischen Scheck in der **JVA** entgegen. „Wir möchten mit unseren Mitteln helfen und einen Teil der gesellschaftlichen Verantwortung mittragen“, erklärte **Bernd Lohrbächer** während der Scheckübergabe. Die Spende stammt aus den Mitteln des Gewinnsparevereins Südwest e.V. Die **BBBank** fördert mit Spenden- und Sponsoringmaßnahmen in Höhe von rund zwei Millionen Euro jährlich bundesweit Projekte aus den Bereichen Soziales, Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport. M. Senger

## Regionalkonferenz Süd des BSBD in der JVA Konstanz

Personalräte im fachlichen Austausch

Der Einladung des örtlichen Personalrates der **JVA Konstanz** zur Personalrätekonferenz in der **JVA Konstanz** waren an diesem sonnigen 6. Mai 2014 die Personalräte aus den Justizvollzugsanstalten in **Rottenburg**, **Ravensburg**, **Rottweil**, **Ulm** und **Waldshut-Tiengen** gefolgt.



Teilnehmer der Personalrätekonferenz Süd vor der **JVA Singen**.

Foto: *BSBD-Baden-Württemberg*

Nachdem der Vormittag von einem informativen Vortrag des **BSBD**-Landesvorsitzenden **Alexander Schmid** und dem sich anschließenden regen Austausch der anwesenden Personalräte zu verschiedensten Fachthemen geprägt war, wurden die Teilnehmer nach dem Mitta-

gessen von der Anstaltsleiterin der **JVA Konstanz**, Frau Regierungsdirektorin **Albeck**, persönlich durch die Justizvollzugsanstalt in Singen geführt.

Die **JVA Singen** und der dort praktizierte Vollzug an „Lebensälteren“, der insbesondere Fragen der altersgerechten

Unterbringung und Behandlung, des Übergangsmanagements und weiterer oft geriatrischer Anliegen mit sich bringt, ist – so Frau **Albeck** – „zwar anders, aber wahrlich nicht einfacher“ als der Vollzug in anderen Justizvollzugsanstalten.

Alle Teilnehmer waren sich einig, dass es gut ist, dass der **BSBD** dafür Sorge trägt, dass es diesen regelmäßigen Austausch zwischen den Personalräten gibt und sich so auch Netzwerke bilden können, die in der täglichen Personalratsarbeit von großem Nutzen sein können.